

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charot, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

**Localblatt für Wilsdruff.**

Altanneberg, Birkenhain, Leustein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Pühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Schönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Manzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Böhrsorf bei Wilsdruff, Kötzsch, Kötzschschönberg mit Berne, Sacksdorf, Schickelwalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistroy, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal, zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montag bis Freitag bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Inserationspreis 15 Pf. pro viergespaltene Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger selbst.

No. 9.

Donnerstag, den 23. Januar 1902.

61. Jahrg.

Herr Thierarzt **Gustav Olf Hermann Beeger** in Wilsdruff ist am 7. dieses Monats als wissenschaftlich-ärztlicher Sachverständiger für die Gemeinde **Wilsberg** in Pflicht genommen worden.

**Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 17. Januar 1902.**  
5350 A. n Schroeter. T.

Auf Anordnung des Königlich-Preussischen Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts wird folgende vielfach unbeachtete sene gesetzliche Vorschrift hinsichtlich der **religiösen Erziehung der in gemischten Ehen geborenen Kinder** in Erinnerung gebracht. Nach §§ 6 bis 8 des Gesetzes vom 1. Novbr 1836 sind eheliche Kinder, deren Vater dem evangelischen, der Mutter aber dem katholischen Glaubensbekenntnisse angehören, dergleichen Kinder, deren Vater dem katholischen, deren Mutter dem evangelischen Glaubensbekenntnisse zugethan sind, in dem Bekenntnisse des Vaters zu erziehen und es ist eine Abweichung von diesen Bestimmungen nur dann zulässig, wenn die Eltern **vor erfülltem sechsten Lebensjahre des betreffenden Kindes an Gerichtsstelle** und ohne Beisein

anderer Personen eine Uebereinkunft vor dem Richter dahin zu Protokoll abgeschlossen haben, daß ihre Kinder in dem Bekenntnisse der Mutter erzogen werden sollen. Auf die religiöse Erziehung derjenigen Kinder, welche zur Zeit einer solchen Vereinbarung bereits das sechste Lebensjahr erfüllt haben, bleiben obige Vorschriften ohne Einfluß.  
Meissen, den 15. Januar 1902.

**Die Königliche Bezirkschulinspektion.**  
von Schroeter. Dr. Gelbe. Arbch.

Auf Blatt 76 des hiesigen Handelsregisters ist heute eingetragen worden, daß der bisherige Mitinhaber der Firma **Klemm & Comp.** in Wilsdruff, Herr **Friedrich Otto Töpolt**, ausgeschieden ist.  
Wilsdruff, den 21. Januar 1902.

**Königliches Amtsgericht.**

### Politische Zwischen.

Vom Kaiserhofe. Der Herr, der Abends vorher einer Einladung des Fürsten innerswärts zur Tafel folgte, machte Dienstag Vormittag mit seiner Gemahlin einen Spaziergang im Thiergarten. Ins Schloß zurückgekehrt, hörte der Monarch Nachträge und empfing dann den deutschen Gesandten Bukarest v. Kiderlen-Wächter. Abends fand bei den Festlichkeiten große Kontraste.

Im Reichstage wurde am Montag mehrere Gegenstände der Tagesordnung durchaus debattiert erledigt. Zunächst gelangte der Antrag Arendt, betr. die Auszahlung aller bewilligten Heilpensen an Kriegsteilnehmer vom 1. Januar 1900 auf Grund eines für 1901 einzubringenden Nachtrags, zur Annahme, und zwar einstimmig. Dann war in dritter Lesung der Gegenstand über die Verlangung der deutsch-dänischen Grenze an verschiedenen Punkten definitiv genehmigt, ebenso stimmte das Haus der Ueberst der Reichsausgaben und Einnahmen für 1899 in dritter Lesung einstimmig zu.

Hierauf nahm das Haus schon zweimal vertagte Debatte über die Interpellation der Sozialdemokraten betreffs der bestehenden Arbeitslosigkeit wieder auf. Hierzu sprach zunächst der Sozialdemokrat Hoch, der in fast zweistündiger Rede die schon vor „Genossen“ Jubel in der vorangegangenen Sitzung geäußerten Ansichten der äußersten Linken über die Klagen der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit im Großen und Ganzen wiederholte, nur mit noch schärferer Betonung. Im Speziellen verbreitete er sich über die bekannten Umstände in Frankfurt a. M. und zog er sich schließlich die seine leidenschaftliche Ausdrucksweise einen Ordnungsruf seitens des Vizepräsidenten Wäling zu. Regierungseits trat der Staatssekretär des Innern Graf Posadowski verschiedenen abfälligen Behauptungen des sozialdemokratischen Redners über das Verhalten der Regierung gegenüber der Arbeiterklasse entgegen, und auch der sächsische Bundesratsbevollmächtigte Graf Hohenthal bekämpfte mehrere Ausführungen des Abgeordneten Hoch als unzutreffend. Dann ergriff der Nationalliberale Hilber das Wort, um die im Laufe dieser Interpellationsdebatte von verschiedenen Seiten angegriffenen Syndicate zu verteidigen und sich daneben für die ungesäumte Wiederbringung der Kanalvorlage auszusprechen. Zuletzt ließ sich noch Abg. Dr. Pächnick von der freisinnigen Vereinigung vernehmen; er erörterte eingehend die wirtschaftliche Krise, die Zolltarifffrage, die Frage der Witwen- und Waisenversorgung u. s. w. Dann trat Vertagung ein.

Deutscher Reichstag, Dienstagssitzung. Die Tagesordnung „Wahlprüfungen und kleinere Vorlagen“ hatte mehr Reichsboten auf die Beine gebracht, als man meinen sollte. Das Haus war viel besser besetzt, als während der letzten Tage und Wochen. Die Kommission beantragte, die Wahl des Abg. Volz (ntl.) für gültig zu erklären, was Abg. Lenzmann (fr. Rp.) Angesichts der Wahlbeeinflussungen unbegreiflich fand. Abg. Semler (ntl.) gab zu, daß verschiedene zu weitgehende Beeinflussungen, die sich für einen vornehmen Wahlgang nicht gezeigten, vorgekommen seien; es genüge aber eine Mißbilligung, eine

Kassierung der Wahl sei nicht angebracht. Nachdem noch die Abg. Dasbach und Schwarze (Str.), von Brockhausen (Konsf.), Auer (Soz.), Dr. Arendt (fronsf.), Franken und Briegz (ntl.) sich geäußert, wurde die Wahl gegen die Stimmen der Rechten und Nationalliberalen für ungültig erklärt. Die Wahl des Abg. Graßmann (ntl.) wurde debattiert für gültig erklärt. Eine längere Erörterung entstand wieder über die Wahl des Abg. Hänel (fr.), welche die Kommission gleichfalls für gültig zu erklären beantragte. Abg. Singer (Soz.) war für Nichtigkeitserklärung wegen Beschränkung der Deffenlichkeit des Wahlverfahrens. Die Mehrheit des Hauses nahm indes den Kommissionsantrag an. Die Wahl des Abg. Sieg (ntl.) soll von der Kommission noch einmal geprüft werden. Mittwoch: Zweite Sitzungsberatung.

Berlin. Prinz Heinrich wird einer Einladung der amerikanischen Presse zu einem Bankett im „Waldorf-Astoria“, dem vornehmsten Hotel Amerikas, Folge leisten. Es werden bei dem Festmahle etwa 600 amerikanische Zeitungen vertreten sein.

Der Erzbischof von Posen-Gnesen, Dr. v. Stablewski, läßt die durch die gesammte Tagespresse gegangene Nachricht, daß er die polnisch-katholische Geistlichkeit seiner Diocese in einem Erlaß zum Einlenken in der Sprachenfrage ermahnt habe, als erfunden bezeichnen.

Während unsere und auch die französische Weizen-ernte im letzten Jahre gerade keine gute war, sind in Nordamerika 86 Millionen Quarters (à 290 Liter) Weizen geerntet worden gegen 70 Mill. im Jahre 1900. In Deutschland wurden 2,3 gegen 1,2 Mill. Tonnen (à 1000 Kg.) Weizen eingeführt. Nordamerika konnte 10 Mill. Quarters Weizen mehr ausführen. Dagegen hatte Amerika an Mais einen Ausfall von 100 und an Hafer von 20 Mill. Quarters. Die Preise dieser beiden Artikel stehen, wie wir in der Volk. Stg. lesen, so, daß es für den Landwirt in vielen Gegenden lohnender ist, seinen Weizen zu verfüttern, anstatt ihn zu Markt zu bringen.

Im englischen Unterhause spinnt sich die Adressdebatte noch immer von einem Tag zum andern. Hierbei kam in der Diskussion vom Montag auch das südafrikanische Thema wieder aufs Tapet. Scharf wurde der Salisbury'schen Regierung vom Liberalen Dilke wegen ihrer südafrikanischen Politik zugeseht, und der Liberale Lawley beantragte sogar ein förmliches Tadelsvotum gegen die Regierung. Der Colonialminister Chamberlain bekämpfte natürlich scharf das beantragte Tadelsvotum und verteidigte die Politik des gegenwärtigen englischen Ministeriums in Südafrika. Sehr hochfahrend behandelte Chamberlain die Frage der Friedensunterhandlungen mit den Boeren, wobei er betonte, man wisse ja eigentlich gar nicht, wer die berechtigte Vertretung der Boeren darstelle.

Im Süden Algeriens sind Unruhen ausgebrochen. Zwei französische Offiziere wurden von Eingeborenen auf einem Spaziergange erschossen; der Stamm Ben Ismir soll feindselig gegen die Franzosen gesinnt sein.

Mit dem Gesundheitszustand Jayme von Bourbon, des einzigen Sohnes des Don Carlos, der sich als legitimer Anwärter auf die Kronen von Spanien und von Frankreich ansieht, steht es nicht zum Besten. Der Prinz,

welcher im Juni sein 32. Lebensjahr vollenden würde und Leutnant im russischen Grodnoschen Leib-Dufarenregiment (Wartchau) ist, liegt an der Riviera schwer erkrankt darnieder. Der Vater Don Carlos ist 54 Jahre und dessen Bruder Prinz Alfons, der seit 1871 vermählt, aber kinderlos ist, nur neun Monate jünger. Weitere männliche Mitglieder zählt dieser Zweig der Bourbonen nicht.

Dem Repräsentantenhaus in Washington liegt eine Vorlage vor, für den Empfang des Prinzen Heinrich 160.000 Mk. zu bewilligen. Es wurde erklärt, daß es selbstverständlich sei, daß eine große Nation dem Vertreter eines anderen großen Volkes, dem Amerika so viel zu verdanken habe, einen würdigen Empfang bereite.

In der Bucht von Panama hat ein erbitterter Kampf zwischen den columbischen Regierungsschiffen und der kleinen Flotte der Insurgenten stattgefunden. Hierbei sollen sämtliche beteiligte Schiffe, zwei Kriegsschiffe der Regierung und drei Schiffe der Insurgenten, gesunken sein; der Gouverneur von Panama, Dr. Alban, fiel in dem Kampf. Weitere Meldungen über den Veruch der Insurgenten, die Stadt Panama zu nehmen, sind abzuwarten. — Auch in Venezuela macht die ausländische Sache stetig Fortschritte.

### Der Transvaalkrieg.

Die englischen Regierungsblätter suchen es neuerdings wieder so darzustellen, als ob der Krieg in Südafrika seinem Ende so nahe sei, daß weitere Truppen nicht mehr entsandt zu werden brauchen. Diese Angaben sind heute ebenso wenig zutreffend, wie sie es vor Monaten und vor Jahren gewesen sind. Im Gegentheil arbeitet die englische Regierung mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln dahin, neue und immer neue Streitkräfte nach Südafrika zu werfen. Mit hohem Stolz läßt sie soeben verkündigen, daß sie 2000 berittene Freiwillige für den Boerenkrieg anwerben wollte, daß sich aber statt der geforderten 2000 mehr als 3000 Mann im Kriegsamte gemeldet hätten. Mit dieser Wichtigthuerei paßt die andere Angabe recht wenig, daß Chamberlain in Australien und Neuseeland um die Stellung von je 1000 Mann für Südafrika gebeten hat. Aus den fortgesetzten Klüftungen, die doch Niemand mehr leugnen kann, ergibt sich aber mit positiver Gewißheit, daß sich die leitenden englischen Kreise noch auf sehr heftigen Widerstand der Boeren und demgemäß auf eine recht erhebliche Ausdehnung des Krieges gefaßt machen. Gerade weil dem so ist, kann sich der Colonialminister Chamberlain, der bereits um seine Stellung zu fürchten beginnt, nicht genug thun, in den überhörschwänglichen Lobeserhebungen des britischen Heeres in Südafrika. Unserthalben mag er loben, so viel und so sehr er kann, nur soll er es ein- für allemal unterlassen, das deutsche Heer noch einmal mit dem englischen in Südafrika vergleichen zu wollen. Das müssen wir uns ernstlich verbitten. Das englische Unterhaus hat dem braven Chamberlain soeben erst wieder eine große Sympathie- Kundgebung dargebracht, die die Majorität darstellenden regierungsfremdlichen Abgeordneten schwenkten ein wie die Unteroffiziere. Die französische Regierung wurde gleichfalls wegen der Transvaalfrage interpelliert. Herr

Delcassé machte viele schöne Worte, ging aber um den Kern der Anfrage herum, wie die Frage um den heißen Brei. Die Frage, wie der südafrikanische Krieg enden wird, so schreibt die „Kreuz-Ztg.“, liegt im Dunkel begraben. Auf Chamberlains Neben kann man nichts geben, sie bewegen sich immer um denselben Pol, den Krieg bis aufs Messer durchzuführen. Da der Minister mit dem Kriege, der sein eigenes Nachweil ist, steigt und fällt, so kann man von ihm auch nichts Andres erwarten, als daß er immer wieder Del ins Feuer gießt, das manchmal zu erlöschenden droht. Vorläufig pocht der Minister jedoch noch mit gutem Grund darauf, daß er mit seiner Blutpolitik England fest hinter sich hat.

Der Colonialminister Chamberlain sprach in Depeschen die Hoffnung aus, Australien mit Neuseeland würden neue Contingente von je 1000 Mann nach Südafrika senden. Brüssel, 21. Jan. Die Erschießung des Vorkommandanten Schaeper's ruft in Vorkontingen große Entrüstung hervor und wird als gemeinsamer Noth bezeichnet. Alle Friedensverhandlungen sind gestillt worden, Bottha wird angeblich den Befehl zu blutigen Repressalien erteilt. Cradock, 20. Januar. Eine Patrouille von 50 Mann der Bürgergarde von Tarcastad wurde heute Vormittag vom Commando Wessels in der Nähe von Maraisburg überrascht. Ein verwundeter und einige unverwundete Mannschaften kamen in die Stadt zurück. Ueber das Schicksal der übrigen weiß man nichts.

### Kurze Chronik.

Zum Brande des Hoftheaters in Stuttgart liegen noch folgende Einzelheiten vor: Das Hoftheater gewährt den Anblick einer Ruine. Das Dach ist eingestürzt und das Innere völlig zerstört. Nur die Mauern ragen noch bis zur Dachhöhe empor. Auf der nach dem Schlossgarten liegenden Seite ist der Sattel zum Theil zerstört. Am besten erhalten ist der nach der Straße liegende Theil. Das eindrucksvollste Bild der Zerstörung bietet sich von den königlichen Anlagen aus. Hier ist nur noch ein Trümmerhaufen zu sehen, aus dem die vom Einsturz bedrohten Mauerreste und Schornsteine hervorragten. Stark gefährdet waren die benachbarten Gebäude, vor Allem das Residenzschloß. Auf dem Balkon und dem Dach des rechten Schloßflügels waren stundenlang Soldaten und Feuerwehrlente in angestrengter Thätigkeit, um ein Uebergreifen des Feuers zu verhindern. Glühende Balken flogen zuweilen hoch empor, ehe sie in den Flammen verfanke. Mit einem mächtigen Krach stürzte der auf der Mitte des Daches angebrachte kleine Thurm in das Innere herab. Von dem kostbaren Inventar ist ein großer Theil geborgen. Das Theater war im Jahre 1811 aus einem königl. Lusthause entstanden und hatte eine schlichte alterthümliche Front.

Wegen wiederholter Brandstiftung wurde der „Feuerwehmann“ Wohlfart aus Hahfurt bei Würzburg (Bayern) zu 4 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

Die Bevölkerung Berlins beträgt zur Zeit rund 1,901,600 Personen. Sie ist gegen das Jahr 1900 um 12,878 Köpfe gestiegen. Die Steigerung hat aber erheblich nachgelassen.

Ein französischer Soldat aus dem Kriege 1870/71 wurde jüngst in Neuwied mit allen Ehren, die dem deutschen Soldaten zu Theil werden, zu Grabe geleitet. Der Verschiedene hatte seinem Vaterlande als Soldat und Krieger gedient, wurde in den Schlachten bei Metz Kriegsgefangener und blieb seit dieser Zeit in Neuwied, wo er sich das Bürgerrecht erwirkte. Treue Kameradschaft hielt er mit den deutschen Kriegern, weshalb er auch Aufnahme im Veteranenverein fand.

Werthvolles Nebriecht. Der Grünkrämhändler Gold aus der Krausenstraße in Berlin sah am Sonntag Vormittag kurz nach 10 Uhr auf dem Hausflur ein Paket in Zeitungspapier liegen und hat die Pöbtrnerin, „den Schmutz“ zu beseitigen. Die Pöbtrnerin kam mit dem Besen, um das Papier wegzufegen, hob es aber doch einmal auf, öffnete es und fand darin eine leberne schwarze Damentafel und in dieser Werthpapiere (Reichsanleihe, preussische Conzols, Pfandbriefe und andere) im Betrage von 23000 Mark. Man nimmt an, daß die Werthpapiere irgendwo gestohlen worden sind.

Die Befreiung der amerikanischen Missionar Stone aus Brigantenhänden wird wieder einmal als unmittelbar bevorstehend bezeichnet. Die Ablösungssumme soll 260000 Mk. betragen.

Beim Einsturz einer Flachspinnerei in Belfast (Irland) wurden 13 Personen getödtet, 18 zum Theil lebensgefährlich verletzt.

Aus Dänemark wird über den Untergang des Dampfers „Silva“ berichtet. 16 Mann der Besatzung schienen umgekommen zu sein.

Im Berliner Milchriege, der zwar neuerdings weniger geräuschvoll aber mit unverminderter Hartnäckigkeit fortgeführt wird, glauben die Milchhändler jetzt oben auf zu sein. Die Läden des Milchrieges prosperiren namentlich in den ausgedehnten Arbeitervierteln garnicht. Die Händler verfügen aber bereits über so reichhaltige Quantitäten ringfreier Milch, daß sie der Nachfrage voll auf genügen können. Zum Sommer wächst erfahrungsgemäß der Milchbedarf, es ist jedoch seitens der Händler schon jetzt Vorsorge getroffen, um auch den zu erwartenden höheren Ansprüchen zu genügen.

Brux, 20. Januar. Die Verhältnisse bei dem Jupitersturm sind unverändert; die Räumungs- und Siderungsarbeiten in der Grube werden noch geraume Zeit beanspruchen, sodas vorausschicklich erst in einer Woche oder noch später behufs Bergung der Verunglückten wird weiter vorgegangen werden können. — Ein in dem zur Zeit außer Betrieb stehenden Guido'schacht ausgebrochener Streckenbrand wurde bald bewältigt.

Pest, 20. Januar. Wieder eine Grenzthat in Ungarn! In dem der Hauptstadt nahen Flecken Nagh-stata wurde der Grundbesitzer Löwinger, dessen Frau, eine Tante und ein Dienstmädchen gestern von drei Bauern im eigenen Hause zwecks Vererbung angefallen und mit Schüssen und

Messerstichen in furchtbarer Weise mißhandelt. Frau Löwinger ist ihren Verwundungen bereits erlegen; der Zustand der anderen Personen ist bedenklich. Die Raubmörder wurden von herbeieilenden Nachbarn festgenommen.

Halle. Der Bergmann Schreiber, der im Juli des vorigen Jahres seine Frau und sein Kind ermordet hatte, wurde gestern Vormittag 8 Uhr im Hofe des Landgerichts zu Halle hingerichtet.

Fortuna's Launen. Aus Olmütz wird dem „Wiener Extrablatt“ gemeldet: „Der hier wegen Nordes zum Tode durch den Strang verurtheilte, vom Kaiser begnadigte Gemeindevorsteher von Klein-Stohl, Helfert, über den lebenslänglicher schwerer Kerker verhängt wurde, hat auf eines seiner Boote einen Haupttreffer von 50000 Kronen gemacht.“

Hamburg, 20. Jan. Der Dampfer „German Empire“, seit Jahren in regelmäßiger Reifensahrt zwischen Hamburg und Liverpool, ist auf der Rückfahrt nach Hamburg heute bei dem Neuharlingerfiel in der Nähe von Spieleroog im Nebel gestrandet. Das Schiff ist voll Wasser; die Besatzung konnte gerettet werden.

Hamburg, 20. Jan. Der Sturm der letzten Tage hat zahlreiche Schiffsunfälle herbeigeführt: Der Schooner „Marie“, Kapitän Erichsen ist mit ganzer Besatzung in der Nordsee untergegangen. — Der deutsche Dreimaster „Else“, Kapitän Monzen, ging mit sieben Mann Besatzung auf der Fahrt nach England unter. — Der Dampfer „Silva“, Kapitän Wetterberg, ist unweit Vöcken an der Westküste Jütlands gestrandet. Das Wrack des Schiffes trieb bei Hirtshals an Land. Das Schicksal der Besatzung ist unbekannt.

Kassel, 20. Jan. Das Landgericht hat das von dem flüchtigen Generaldirektor der Trebetrocknungsgesellschaft Schmidt nachgesuchte freie Geleit zur Verhandlung abgelehnt und seine Auslieferung bei den amerikanischen Behörden beantragt.

### Vaterländisches.

(Mittheilungen aus dem Leserkreis sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Gehelmt. Die Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, 22. Januar 1902.

— Am vergangenen Sonntag veranstaltete der „Gemeinnützige Verein“ zur Erinnerung an die vor 31 Jahren erfolgte Wiederaufrichtung des deutschen Reiches einen Volksunterhaltungsabend, der sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Eine kurze Ansprache von Seiten des Vorsitzenden, des Herrn Apotheker Tschafchel, und ein treffliches, gemüthreiches, technisch vollendetes Klavierstück des Fr. Gärtner leitete über zu der von patriotischer Begeisterung getragenen Ansprache des Herrn Pastor Knauth-Inferndorf. Ausgehend von der Errichtung des deutschen Reiches vor 31 Jahren im Schlosse zu Versailles führte der Vortragende zunächst aus, daß die Bedürfnisse des modernen Lebens die wesentlichsten Ursachen der Kriege seien, wie dieses auch durch die Kriege in China, Afrika und zuletzt in Venezuela bewiesen werde. Die Entwicklung der Völker ist in dieser Hinsicht ein Stück Naturgeschichte, denn auch hier zeigt sich die Gewalt der Naturgesetze, ein beständiges Werden und Vergehen. Völker gehen unter, andere tauchen auf, wie wir das an Rußland, Japan, Nordamerika sehen. Auch Deutschland steht vor dem gebieterischen Noth, auf sein Ansehen unter den Völkern der Erde bedacht sein zu müssen. Jedes Zurückbleiben würde Deutschlands Stellung erschüttern. Und obwohl nur ein kleiner Theil der Grenzen im Norden Deutschlands vom Meere bespült wird, ist dennoch Deutschland zur Theilnahme an allgemeinen Wettbewerben aufgefördert worden. Die außerordentlich schnell entwickelte Industrie forderte gebieterisch, sich nach einem Absatzgebiet umzusehen, sich also am Weltmarkt zu betheiligen. Ist doch der Umsatz industrieller Erzeugnisse Deutschlands größer als 10 Milliarden. Für diesen enormen Umsatz und dessen Sicherstellung war eine Handelsflotte absolut nothwendig. Da aber zugleich auch die übrigen Völker der Erde ein heftiges Begehren zeigten, den Planet „Erde“ unter sich zu theilen, konnte auch Deutschland nicht länger warten, sich einen Platz an der Sonne zu erwerben, d. h. sich Kolonien anzulegen, ein Gebiet zu erobern, welches 5 mal so groß als Deutschland ist und von 12 Millionen Einwohnern bewohnt ist. Dieses Alles, besonders auch die Nothwendigkeit, unsere im Auslande lebenden Deutschen vor der Gefahr des Aufgehens in andere Völker zu bewahren, und ferner auch unter den Völkern der Erde auch auf den Weltmarkt machtvoll zu zeigen, waren der Grund zur Schaffung unserer Kriegsflotte, durch welche Deutschlands Ansehen im Auslande, wie unter allen Völkern der Erde überhaupt mächtig gefördert worden ist. Hierauf erfolgte die Vorstellung von 76 Schiffsbildern, welche einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben dürften. Der verbindende Text wurde von Herrn Lehrer Gärtner ausdrucksvoll gesprochen. Der Lichtapparat war von Herrn Lehrer Richter geliehen. Zum Schluß sprach der Herr Vorsitzende den Dank an die Mitwirkenden aus. Am Nachmittage wurden den Kindern und Fortbildungsschülern die Bilder vorgeführt. Der Feier der Gedenktage liegt doch die Wahrheit zu Grunde, daß unsere Jugend sich von Zeit zu Zeit der Großthaten ihrer Vorfahren dankbar erinnern und an bestimmten Tagen der Segnungen gedenken soll, die aus den Kämpfen unserer Väter hervorgegangen sind.

— Für die nächste Zeit lautet die Prognose Falb's: 21.—26. Januar. Es wird regnerisch. Die Temperatur hält sich über der normalen. Der kritische Termin des 24. Januar (1. Ordnung) wird durch Landregen bemerkbar. 27.—31. Januar. Während der ersten Tage trocken verlaufen, kommt es in den letzten zu bedeutenden und ausgebreiteten Niederschlägen bei verhältnismäßig hohen Temperaturen. 1.—8. Februar. Die Niederschläge sind namentlich in den ersten Tagen ausgebreitet und bedeutend. Die Temperatur, welche anfangs verhältnismäßig hoch ist, geht in den letzten Tagen bedeutend zurück. Es treten ausgedehnte und ergiebige Schneefälle ein. Der 8. ist ein kritischer Termin 2. Ordnung.

— Die Staatsbahnverwaltung hat die Güterabfertigungsstellen angewiesen, in Zukunft Frachtbriefe,

auf denen die ursprüngliche Leberschrift durch Ueberdrucken mit Druckerwärze ungenügend gemacht und die Firma des neuen Absenders beigelegt wird, im Binnenverkehr des sächsischen Bereichs, sowie bei der Uebernahme von Sendungen auf Uebergangsstationen nicht zu beanstanden.

— Aus dem Verwaltungsbereich der Sächs. Staats-eisenbahnen sind folgende Personal-Veränderungen zu melden: Versetzt wurden: Die Stationsassistenten zweiter Klasse Funke von Mulda nach Hainberg, Limprecht von Postchappel nach Wilsdruff, Parsch von Dresden-Friedrichstadt nach Postchappel.

— Das Oeffnen der Fenster wird von verschiedenen Hausfrauen in ganz verschiedener Weise gehandhabt. Landleute thun dieses oft nach herkömmlicher Weise Sommer und Winter nicht, im Sommer in der irrigen Meinung, den Fliegen das Hereinkommen in die Stube abzusperren, im Winter deshalb, um das Feuerungsmaterial zu sparen. Manche Frauen hingegen übertreiben das Oeffnen der Fenster und Balkonhüren im Winter in der Meinung, daß kalte, reine Luft lange frisch an Gesicht und Körper erhalte, ohne dabei das Nachtheilige des kalten Luftzuges zu berücksichtigen. Geöffnet muß natürlich auch im Winter werden, um die für die Gesundheit nöthige sauerstoffhaltige, erfrischende, leichte Luft in die Wohn- und Schlafzimmer einzuführen zum Ausgleich der durch die menschenliche Ausathmung entstandenen gesundheitswidrigen, zu viel Kohlenäure enthaltenden schweren Luft. Die Nothwendigkeit des Fensteröffnens wird Jedermann schon deshalb leicht einsehen, wenn er bedenkt, daß ein erwachsener stündlich ungefähr 20 Liter Kohlenäure ausathmet und ausdünkt. Wäre ein Raum vollständig abgeschlossen von der Außenluft, was jedoch nie ganz der Fall ist, so könnte ein Mensch in dieser Zeit 20 bis 30 Kubikmeter reiner Luft verbrauchen. Die Fenster wegen Ersparnis von Heizmaterial nicht zu öffnen, ist vollständig unfinnig, denn die schlechte kohlenäurehaltige Luft ist viel schwerer, wie ein aufmerksamer Beobachter schon am Druck auf seinen Körper wahrnehmen kann; daher drückt sie auch auf die durch die Hitze im Ofen verdünnte Luft zu sehr und drängt sie vorwiegend zum Fenster hinaus, so daß viel Wärme unnütz verfliegt; auch nimmt sie selbst die Wärme schwer in sich auf, weshalb jeder die Wahrnehmung machen kann, daß ein vorher gelüftetes Zimmer schneller wieder warm wird, als ein nicht gelüftetes. Die beste Zeit des Lüftens ist wohl die, vor oder während des Reinigens des Zimmers, da die reinigende Person sich in Thätigkeit befindet und sich durch angemessene Kleidung vor der Zugluft schützen kann. Zu beachten ist jedoch dabei, daß die Sitzenden, sich in Ruhe befindenden einen warmen, behaglichen, zugfreien Raum haben, da in dieser Situation die Leibswärme an und für sich eine geringere ist. Selbstverständlich ist das Oeffnen der Thüren und Fenster im Winter auch nicht zu überreiben!

— Die am letzten Todtensonntag veranstaltete Landeskollekte für den Ostrauer Kirchenbau hat den aussehnlichen Ertrag von 18700 Mark ergeben.

— Landwirtschaftliche Bezirksversammlungen. Der Landw. Kreisverein wird wie in den letzten Jahren so auch in diesem Jahre in den Monaten Februar und März wieder eine Reihe von Bezirksversammlungen veranstalten. Die ersten vier solchen Versammlungen werden im kommenden Monat abgehalten und zwar in Großenhain, Sonntag, den 2. Februar, Nachmittags 2 Uhr, in Dippoldiswalde, Sonnabend, den 15. Februar, Nachmittags 1/4 Uhr, in Stolpen, Mittwoch, den 19. Februar, Nachmittags 1/5 Uhr und in Freiberg, Sonnabend, den 22. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Die Vorträge und Verhandlungen werden sich der Geyflogenheit entsprechend, auf die wichtigsten landw. Tagesfragen und solche Gegenstände beziehen, welche für die betreffenden Bezirke vom besonderem Interesse sind.

— Weistropf. Der deutsche Reformverein für Kemnitz und Umgegend veranstaltete am Donnerstag, den 16. Jan., im Saale des hiesigen Gasthofes eine öffentliche Versammlung, zu welcher man Herrn Chefredakteur Zimmermann-Dresden als Redner gewonnen hatte. Trotz des fürchterlichsten Unwetters war die Versammlung von Landwirthen von Weistropf und Umgegend sehr gut besucht. Nachdem der Vorsitzende, Herr Lehrer Krümmel, die Erschienenen begrüßt und ein Heil auf Kaiser und König ausgebracht hatte, ergriff der Redner des Abends das Wort zu seinem Vortrage über die Bedeutung des Schutzes für die nationale Arbeit, insbesondere die Landwirtschaft. Er unterzog die Kampfsweise der Freihändler vom Handelsvertragsverein und von der rechten Internationale im Parlamente, wie in der Oeffentlichkeit einer scharfen Kritik. Ausgehend von der Nothlage des Bauernstandes, führte er aus, daß die gemeinsamen Interessen aller Schaffenden Stände im deutschen Volke einen Schutz der Landwirtschaft erforderten. Es sei nur recht und billig, wenn man ihr einen solchen gewähre, da er doch auch nach dem Tarif der Industrie zu theil werden solle. Eine vollständige Verdrängung der Thierischen sei es, wenn man den Schutzzöllnern vorwerfe, sie wollten überhaupt keine Handelsverträge. Zwischenrufe von sozialdemokratischer Seite veranlaßten den Redner, wiederholt scharf gegen die rechte Internationale zu Felde zu ziehen. Mit der Aufforderung an alle Schaffenden im deutschen Volke, sich zur Wahrung der gemeinsamen Interessen, zum Kampfe für Schutz der nationalen Arbeit zusammenzuschließen, endete Herr Zimmermann unter lebhaftem Beifall seine interessanten und überzeugenden Ausführungen. Der Vorsitzende drückte ihm den Dank der Versammlung aus. Nachdem Herr Zimmermann in der Debatte eine Anfrage beantwortet und die Stellung der Reformpartei zu mehreren wichtigen Zeitfragen dargelegt hatte, wurde die trefflich verlaufene Versammlung mit einem Heil auf Volk und Vaterland geschlossen.

— Das Hotel „Alberfsalon“ in Tharandt wird am 15. März zwangsweise versteigert.

— Siebenlehn. Im Zollwalde zwischen hier und Oberguna hat sich am Mittwoch Nachmittag der Schutzmachermeister St. erkümpft. Der bebauerwerthe Mann hatte einen Wechsel nicht einlösen können und dadurch den

Lebensmuth verloren. 9 Kinder und eine Wittwe trauern um den Erährer.

— Siebenlehn, 18. Jan. Bei hiesigen Stadtgemeinde machte sich nach dem Vorschlag des diesjährigen Haushaltplanes ein Bedarf an 30800 Mark nöthig, dem 18500 Mark zu erwerbende Einnahme gegenübersteht, so daß 12300 Mark an Steuern aufzubringen sind. Obgleich in diesem Haushaltsplan 1935 Mark als Zinsen und Tilgungsummer Anleihe von 43000 Mark für die Marktplatz-Grundstücksankäufe, sowie 500 Mark Rücklage für zu erbauende Schuhmacher-Fachschulgebäude vorgesehene sind, wird doch eine Erhöhung der Stadtanlagenerwerbungen können.

— Die Gemeinde Plauen will eben wie und was sie ist, denn in der am Donnerstag abgehaltene Sitzung des dortigen Gemeinderathes ist der Antrag in Einverleibungsverhandlungen mit dem Rat zu Dresden mit 15 gegen 4 Stimmen abgelehnt worden.

— Löbtau. Glück im Unglück! Im vergangenen Sonnabend ein älterer Mann. Derse wollte unterhalb der Bismarckbrücke einem ihm entgegenfahrenden Handwagen ausweichen, gerade als ein kräftiger Straßenbahnwagen in entgegengesetzter Richtung kam. Der Mann wurde umgestoßen und kam unter dem Wagen zu liegen. Voll banger Ahnung zog man ihn hervor, war aber nicht wenig erstaunt, als er nach herzlichen Aufsehwachen seinen Weg allein fortsetzen konnte.

— Nach achtstägiger Kranker ist vorgestern Morgen Herr Moriz Hille in Löbtau, der Begründer der Dresdner Gasmotorenfabrik A. G. vormals H. Hille und Besitzer der unter der Firma W. Hille in Löbtau bestehenden Gasmotorenfabrik, im Alter von 59 Jahren gestorben.

— Dresden. Wie Herr Oberbürgermeister Beutler in seiner Ansprache gelegentlich der Uebersicht der neugewählten Stadtverordneten am 3. Januar bereits erwähnte, wird die städtischen Organe sehr bald der Neubau der Augustusbrücke beschäftigen. In der vergangenen Woche ist nämlich ein Einverleibungsvertrag zwischen dem Königl. Ministerium und dem Rath zu Dresden über die Pläne erzielt worden. Von diesen Plänen hat Herr Oberbürgermeister Beutler nicht weniger als 11 verschiedene entworfen und der 4. hat nunmehr die beiderseitige Zustimmung gefunden. Nach diesem Plan wird die Brückwider in Stein ausgeführt und der bisherige monumentale Charakter bleibt gewahrt, nur daß die Bögen ein Spannweite von 40 Metern erhalten. Die neue Augustusbrücke kommt genau in die Achse der alten zu liegen. Mit dem Neubau selbst dürfte bereits im Herbst dieses Jahres begonnen werden. Das Projekt wird erst noch im März durchberathen und gelangt dann vielleicht in drei Monaten an die Stadtverordneten. Während des Abbaus der jetzt stehenden Brücke und des Neubaus der künftigen wird neben derselben eine Interimsbrücke errichtet. Selbstverständlich sind mit dem Neubau der Brücke auch wesentliche Veränderungen der Uferanlagen verbunden, namentlich wird die Weiterführung der breiten Uferstraße auf der rechten Seite unter der neuen Brücke hinwärtig in Angriff genommen werden.

— Ein seltener Fall von Bluterguss, herbeigeführt durch die Wundwunde eines Menschen, ist in Dresden vorgekommen. Der 34-jährige verheiratete Arbeiter Unterburg aus Löbtau hatte vor einigen Tagen in einer Wirthschaft sich nur einen an Epilepsie leidenden Gast verbriet gemacht, bei dem er, der vielverbreiteten Ansicht entsprechend, sich bemühte, die Wunden aus den geballten Fäusten zu bekommen. Hierbei ist ihm der Kranke sehr heftig in den Oberschenkel. Der Zustand des Besessenen verschlechterte sich so, daß am Sonnabend ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

— Dresden, 21. Januar. Im königlichen Schauspielhaus rief gestern mitten in der Aufführung des Schauspiels „Die rothe Robe“ ein Herr im Parquet „Feuer!“ Dadurch entstand eine furchtbare Panik. Alles stürzte nach den Ausgängen und hingelte sich da zusammen. Dazu kam, daß plötzlich der Vorhang niederging. In den Wandelgängen beruhigter Feuerwehrleute und Logenschlichter das Publikum. Der Herr hatte, vom Stühle aufgeregt, Säurekrämpfe bekommen und „Feuer“ gerufen. Ein Theil der Zuschauer ließ sich bewegen, das Theater wieder zu betreten, viele verließen aber das Haus. Leider hatte keiner der Künstler die Geistesgegenwart, sofort vor die Rampe zu treten und das Publikum zu beruhigen.

— Die in Dresden veranstaltete Arbeitslosen-zählung ergab, daß in Dresden und den Vororten Löbtau, Coita, Stehlich, Leubitz-Neustadt, Moritz, Mitten, König und Trautzau 9300, in den hauptsächlichsten Industriebezirken des Plauenischen Grundes 870, zusammen also 10170 Arbeitslose vorhanden waren. Die Zahl der Arbeitslosen betrug in einzelnen Orten, z. B. in Löbtau, etwa 10 Prozent der erwerbsthätigen Einwohner.

— Dresden, 18. Jan. Ein Mißgeschick widerfuhr einem hiesigen Vereine, als er gestern ein Vergnügen feierte. Aus Unachtsamkeit wurde einem Nichtmitglied eine Eintrittskarte verkauft. Da dieses Nichtmitglied ein Kriminalbeamter, der Anzeige erstattete, war, wird der Vereinsvorstand, wie man ihm eröffnete, 50 Mark in die Armenkasse zu zahlen haben.

— Dresden. Heute Morgen wurde der Schlosser und Elektrotechniker P. W. Kunze aus Meissen, wegen verdächtigten Mordes zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Kunze hat am 6. Septbr. seine in Meissen wohnhafte Tante Selma Kunze mit Cyanalkali, welches er in den Kaffee gemischt hatte, zu vergiften versucht. Trotz des Leugnens wurde der Angeklagte überführt.

— Die Loschwitz-Schwäbebahn, welche nahezu 1/2 Jahr im Betrieb ist, hat bis jetzt nahezu 350,000 Personen befördert. Auch die Drahtseilbahn wurde von 316,092 Personen benutzt.

— Von vielen Seiten laufen noch Nachrichten ein über den Sturm am Donnerstag, der namentlich auch im oberen Elbthale stark gewüthet hat. So wurde eine Frau aus Wehlen, welche mit einem Tragkorb nach der

Uebersahrt in Reichen kam, vom Sturm erfasst und in die Elbe getrieben. Glücklicherweise konnte sie vom Fährmeister gerettet werden. Weiter hat der Sturm die Wetterfahne auf dem Nrauer Berge bei Schandau umgestürzt und den seit 1896 auf dem Hopfenberge errichteten Aussichtsturm zum Stürzen gebracht. In Algersdorf bei Teßchen wurde ein kleines Mädchen durch eine Pappel, welche der Sturm entwurzelt hatte, getroffen und sofort getödtet.

— Riesa. Beunruhigende Gerüchte betreffs Löschung eines pestverdächtigen Elbflusses am hiesigen Elbquai, in welchem angeblich auch mit Pestbazillen bedastete Matten gefunden worden sein sollten, gehen seit einigen Tagen unter der Bevölkerung im benachbarten Gröba um. Thatsache ist nur, daß hier ein Kahn entladen worden ist, welcher aus einem Seeschiffe in Hamburg geladen hatte. Dieses hatte dort in der Nähe eines andern vor Anker gelegen, in welchem eine todt verdächtige Ratte gefunden worden ist. Die Löschung des betreffenden Flusses ist am hiesigen Elbquai unter beständiger polizeilicher Aufsicht erfolgt. Grund zu irgend welcher Besorgniß ist, da sich weitere Verdachtsmomente nicht ergeben haben, absolut nicht vorhanden.

— Von seinem Leiden wurde durch den Tod ein Fleischergehilfe in Dippoldiswalde erlöst, welcher sich vor vier Wochen den kleinen Finger etwas verletzte. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe war Blutvergiftung eingetreten.

— Bei Edle Krone verunglückte der an einer Langholzfabrik beschäftigte Gustav Hermann Müller aus Niederhäslich. Er wurde in einer der dortigen Eisenbahnunterführungen gegen die Seitenwand gepreßt und so schwer verletzt, daß der 26-jährige junge Mann am Sonnabend seinen qualvollen Leiden erlegen ist.

— Freiberg. Festgenommen wurde hier ein 16-jähriger Züchlerlehrling aus Gittersee, der seinem Meister 111 Mark gestohlen hatte und dann geflüchtet war. Der junge Mann hatte sich einen falschen Namen beigelegt. In einer Restauration machte er sich durch bedeutende Geldeausgaben verdächtig.

— Meerane, 18. Jan. Beinahe um's Leben gekommen wäre am vergangenen Donnerstag gegen Abend die 24 Jahre alte Tochter einer hiesigen angesehenen Fabrikantenfamilie. Die junge Dame nahm im Badezimmer ein durch einen Gasofen erwärmtes Bad. Dem Bruder des Mädchens fiel es nach einiger Zeit auf, daß seine Schwester ungewöhnlich lange im Badezimmer sich aufhalte. Von schlimmen Ahnungen erfüllt, eilte er an das Badezimmer und rief mehrmals den Namen seiner Schwester, doch es erfolgte keine Antwort. Nun öffnete er die Thüre mit einem Beile und fand die Schwester in tiefer Bewusstlosigkeit vor der Thür, und im Raume machte sich ein starker Gasgeruch bemerkbar. Schnell wurden nun mit Hilfe eines sofort herbeigerufenen Arztes Wiederbelebungsversuche angefaßt, die denn auch von Erfolg waren. Wäre der Bruder nur wenige Minuten später gekommen, so wäre das Mädchen durch das ausströmende Gas erstickt. Etwas Näheres darüber, wie sich das Unglück zugevogen, verlautet nicht.

— Zur Oberlausitzer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1902 sind erst 160 Anmeldungen eingegangen, während die Leiter des Unternehmens im Ganzen auf 800 Aussteller rechnen.

— Arg betrogen wurden in der „Herberge zur Heimath“ in Schneeberg eine große Anzahl zugereiste Fremde von dem erst seit 2 Tagen dort in Stellung befindlichen gewesenen Hausbesitzer, indem ihnen von demselben unter dem Vorwande, daß wiederholt und bis in die neueste Zeit Diebereien vorgekommen seien, vor dem Schlafengehen ihre gesammelten Habseligkeiten, Kleidungsstücke, Uhren, bares Geld etc. abgenommen wurden, und als sie dieselben früh wieder in Empfang nehmen wollten, derselbe mit Sack und Pack verschwunden war.

— In Zittau warf der orkanartige Sturm einem mit Bretterabladen beschäftigten 19-jährigen Mann die Bretter mit solcher Wucht an den Hinterkopf, daß sein Tod befürchtet wird.

— Zittau, 20. Jan. Im benachbarten Dybin spielte sich heute Nachmittag in der 5. Stunde eine schreckliche Bluthat ab. Der Sidfruchtthändler Jäger, dessen Frau Mittags wegen Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden war, besand sich hierüber in so furchtbare Erregung, daß er seinen drei Kindern und sich selbst mittels eines Messers die Kehle durchschnitt. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Das jüngste Kind ist bereits verschieden, doch hofft man, den ältesten Knaben am Leben zu erhalten.

— Das Reichenbacher „Tageblatt“ schreibt: Sehr schmerzhaft ist fortgesetzt der Durchgangsverkehr bei der Eisenbahn. Daß Personenzüge mit 5, 4 und weniger Personen den Bahnhof passieren, ist jetzt keine Seltenheit. Der Sonnabend-Frühzug nach Leipzig (5 Uhr 10 Minuten) traf mit 2 Passagieren von Plauen hier ein und fuhr mit nur 1 Fahrgast weiter. Es vergeht gegenwärtig fast kein Tag, an welchem nicht Güterzüge ausfallen. In Folge solcher Umstände ist es in der letzten Zeit wiederholt vorgekommen, daß ganze Sektionen vom Zugpersonal nicht in Dienst zu treten brauchten.

— In der Nacht zum Sonnabend wurden Passanten am Töpferplatze in Leipzig durch drei kurz hintereinander fallende Schüsse erschreckt. Man fand darauf ein Liebespaar todt am Boden liegend auf. Es waren der Buffettier Ernst Bernhard Wischner, geboren 1878 in Leipzig, und die Kellnerin Friederike Adolphine Sehring, geboren 1878 in Erfurt. Bei Wischner lag ein Revolver, der mit drei abgeschossenen und drei scharfen Patronen geladen war und mit dem offenbar die That verübt worden ist. Wischner hatte einen Schuß in der Stirn und die Sehring zwei in der Brust. Wischner unterhielt seit längerer Zeit ein Verhältnis mit der Sehring und setzte die Beziehungen auch fort, als die S. vor einiger Zeit nach Erfurt in Stellung gegangen war. Wie es heißt, soll nun Wischner in eine Untersuchung verwickelt gewesen sein, bei der er von seiner Geliebten eine Aussage erwartete. Jedenfalls hat er in

den letzten Tagen die S. in dringendster Weise aufgefordert, nach Leipzig zu kommen, und diese hatte der Aufforderung auch Folge geleistet. Beide haben am Freitag Abend noch ein öffentliches Ballvergnügen besucht, von dem sie erst spät in der Nacht nach Hause gingen. Ob nun Beide den Entschluß gefaßt haben, in den Tod zu gehen, oder ob W., der sich schon seit langer Zeit mit Selbstmordgedanken getragen haben soll, die S. ohne deren Einwilligung erschossen hat, hat sich nicht feststellen lassen.

— Unter der Spitzmarke: „Dem's zu wohl ist, der geht nach Gohlis“ schreibt die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“ in ihrer feobten erschienenen Nr. 2. Wenn diese bekannte Leipziger Redensart Recht hat, so dürfte es einer ganzen Anzahl Leipziger Juweliere resp. deren Angehörigen sehr wohl gewesen sein, denn nicht weniger als 11 von ihnen fanden sich am Freitag Abend 7 Uhr in einem Hause der Langestraße in Gohlis ein. Und das kam so. Zu jedem von den 11 in Betracht kommenden Juwelieren war im Laufe des Tages eine junge Dame gekommen, die von ihr auf Wunsch vorgelegten schweren goldenen Herrenketten eine auswählte und eruchte, dieselbe Abends 7 Uhr in die von ihr bezeichnete Wohnung zu bringen. Selbstverständlich hatte jeder von ihnen diesem Wunsche entsprochen und so geschah es, daß um die angegebene Zeit an dem bestimmten Orte 11 Abgesandte der betreffenden Geschäfte standen und leider bemerken mußten, daß das bezeichnete Haus kein Wohnhaus, sondern ein Fabrikgebäude sei, und daß demnach die ganze Sache auf Mystifikation beruhe.

— Da die jetzigen D-Zugswagen die Anbringung von Thüren und Treppen an den Seiten nicht gestatten, hat die sächsische Staatsbahn-Verwaltung ihr Augenmerk zunächst darauf gerichtet, für den Fall der Noth die Fensteröffnungen durch eine tiefere Anlage mit nach außen schlagenden Doppeldrehfenstern, an deren unterem Ende je ein starker Ledergriff zum Hinausdrücken angebracht ist, versehen zu lassen. Durch den Griff gelangt der Reisende ziemlich bis auf den Erdboden, so daß Gefahren beim Abspringen nicht gut möglich sind.

— Ein einfaches Verfahren, auf Glas zu schreiben, ist von Professor Margot in Genf schon vor mehreren Jahren entdeckt und veröffentlicht worden, doch hat dasselbe aufscheinend die ihm gebührende Aufmerksamkeit beim Publikum nicht gefunden. Professor Margot entdeckte zufällig, daß gewisse Metalle, vor Allem das Aluminium, auf dem Glase festhaftende metallische Spuren hinterlassen. Man braucht zu diesem Zwecke nur mit einem Aluminiumstift auf die gereinigte Glasfläche zu schreiben, genau so, wie mit dem Bleistift auf Papier. Die Schriftzüge sind weder durch Abwaschen noch durch oberflächliches Reiben von der Glasoberfläche zu entfernen und sie widerstehen selbst Flüssigkeiten, die das Glas angreifen. Professor Berger in Brüssel hat die Versuche Margot's nach verschiedenen Richtungen hin abgeändert und gefunden, daß die Schrift oder Zeichnung auf Glas noch vorzüglicher ausfällt, wenn man die Glasoberfläche vorher mit einer Lösung von kiesel-saurem Kalk befeuchtet. Das Margot'sche Verfahren ist besonders zu empfehlen an Stelle des bis jetzt üblichen Aufklebens von Papieretiketten, die sich bekanntlich leicht ablösen und dadurch häufig zu unliebsamen Verwechslungen führen.

— Aus Italien, Spanien und anderen südlichen Ländern kommen allenthalben sehr günstige Meldungen über ausnahmsweise reichlich ausgefallene Apfelsinen- und Zitronenernten. In großen Mengen werden diese Früchte denn auch aus diesem Grunde bei uns eingeführt. Die Preise für die höchst gesunden und wohlschmeckenden Früchte, insbesondere der Apfelsinen, sind demgemäß auch gegenwärtig ziemlich niedrig, so daß der bei uns heimische Apfel jetzt im Durchschnitt weniger wohlfeil ist, wie die Apfelsine.

## Letzte Nachrichten.

Dedenburg (Ungarn), 22. Jan. Die von ca. 1000 Deutschen bewohnte Ortschaft Forchtenau bei Dedenburg steht in Flammen. Das alte Esterhazy'sche Schloß, welches das Familien-Archiv der Familie Esterhazy, die Schatzkammer und eine große Gemäldesammlung enthält, ist arg bedroht.

Konstantinopel, 22. Januar. Seit sechs Tagen sind in Bagdad acht Pestfälle vorgekommen, von denen vier tödtlich verlaufen sind. Der Sanitätsrath hat fünf-tägige Quarantäne für die Herkünfte aus Bagdad und eine 48stündige Quarantäne für die Herkünfte aus Smyrna angeordnet.

London, 20. Januar. Einem Brüsseler Telegramm zufolge richtete Leyds eine Note an die Großmächte, welche gegen die Hinrichtung Scheepers protestirt, sie als Nord-fernzeichen und erklärt, Botha und De Wet könnten nicht verantwortlich gemacht werden, wenn sie beschlössen, Repressalien zu ergreifen.

— Plauen i. V., 22. Januar. Wie der „Vogel. Anz.“ berichtet, ist in der gestrigen Stadtgemeindevor-sitzung der Oberbürgermeister Dr. Schröder auf Lebenszeit wiedergewählt worden. Dr. Schröder, der früher Bürger-meister in Freiberg war, ist seit zwei Jahren als Ober-bürgermeister in Plauen thätig.

## Wochen-Spielplan der Dresdner Theater.

### Königliches Opernhaus.

Donnerstag, 21. Jan. Der fliegende Holländer. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Freitag, 22. Jan. Die Regimentstochter. Preßengel und Lachtaube. Anf. 7 Uhr.  
Sonnabend, 23. Jan. Fiharos Hochzeit. „Gastin“ Frau Dönges u. S. Anf. 7 Uhr.  
Sonntag, 24. Jan. Die Africana. Anf. 7 Uhr.

### Königliches Schauspielhaus.

Donnerstag, 21. Jan. Für die Sonnabend-Abendstunden des 25. Jan. Zur Nachfeier von Lessings Geburtstag: Nathan der Weise. Anf. 7 Uhr.  
Freitag, 22. Jan. Wif Hobbis. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Sonnabend, 23. Jan. Nachmittags 1/4 Uhr: Scherzweilchen. Abends 7 1/2 Uhr: Zum ersten Male: Des Pastors Weib.  
Sonntag, 24. Jan. Zur Erinnerung an die 1. Aufführung vor 100 Jahren: 26. Januar 1802: Die Jungfrau von Orléans. Anf. 7 Uhr.

Vorzüglich  
**gebrannte Kaffee's:**  
 reinchmed. Campinas  
 à Pfd. 0.85 M.  
**Haushalt Mischung II.**  
 à Pfd. 1.— M.  
 II. " " I.  
 " " à Pfd. 1.20 M.  
 „ **Guatemala** do.  
 „ à Pfd. 1.40 M.  
 „ **Karlsbader** do.  
 „ à Pfd. 1.60 M.  
 „ **Menado** do.  
 „ à Pfd. 1.80 M.  
 empfiehlt

**Bruno Gerlach.**

Einer sehr geehrten Kundenschaft von  
**Schmiedewalde u. Umg.** hierdurch zur  
 gefl. Kenntnissnahme, daß ich von heute ab  
 alle Arten

**fertige Böttcher-Waaren**

vorrätig habe und einer geneigten Beachtung  
 empfehle.

Reparaturen aller Art prompt  
 und billig. Hochachtungsvoll

Oscar Bähr, Böttcher.

NB. Gleichzeitig suche per sofort oder  
 Oftern einen Lehrling.

**Papier-Servietten**

mit Druck

empfehle den Herren Gastwirthen in  
 reicher Muster-Auswahl  
 zu billigsten Preisen

**Martin Bergers Buchdruckerei**  
 Wilsdruff.

**Flechten**

Psoriasis (Schuppenflechte), trockene und  
 nässende Flechte, Bartflechte, Kopfgrind, Kopfschuppen,  
 Wimmerla, Milieker, Gesichtspitel, unreinen Teint,  
 Finnen, Gesichtsröthe, seropulvulöse Ekzeme,  
 Hautjucken, Nesselsucht, Hautauschläge  
 und alte Wunden aller Art,  
 sowie

**offene Beine**

heilt gründlich die altbewährte

**Ripp'sche Heilsalbe.**

Zahlreiche Dankschreiben.  
 Gift- und säurefrei. Dösche 1 M.  
 Zu haben in den Apotheken.

Man achte auf den Namen „Ripp“.

Wo nicht echt zu haben, versendet die  
 Apotheke zu

**Weinböbla Nr. 46.**

größere Dosen (nur diese) à 2 M. geg.  
 Einsendung oder Nachnahme.  
 Best.: 3 Zs. Benzoyl, Naphthalin, Eigelb je 20,  
 Bienenwachs, Wollw., Benzol, Terpentin, je 6; Cylindrin 2.

**Grundstücks-Verkauf**

wegen Konkurs.

Das zur Konkursmasse des Zigarrenfabrikanten  
 Ed. Koch in Wilsdruff, Tharandterstraße 294,  
 neben dem Restaurant „Lindenschloßchen“  
 gelegen, gehörige massive Hausgrundstück,  
 nebst Seitengebäude, Garten und Feld,  
 sowie eine Baustelle, sollen preiswerth  
 unter günstigen Bedingungen verkauft werden.

Näheres durch den Konkursverwalter  
**Paul Schmidt, Dresdnerstr. 94.**  
 Wilsdruff, den 22. Jan. 1902.

**Ein tüchtiger Schmiede-Gefelle**

findet sofort Arbeit in der  
 Schmiede zu Birkenhain  
 bei Wilsdruff.

**Ein junger Mensch**

im Alter von 14 bis 16 Jahren, welcher Lust  
 hat die Gerberei zu erlernen, findet ohne  
 Beleggeld sowie unter weiteren günstigen  
 Bedingungen Aufnahme in der

**Leder- und Treibriemensfabrik**

von Bruno Bretschneider.

**Einen Schmiedelehrling**

sucht Schmiedestr. No. 6,  
 Herzogswalde b. Wilsdruff.

**Hotel Adler.**

Dienstag, den 28. Januar

**II. Winter-Abonnement-Konzert**

der Stadtkapelle.

Alles Nähere in nächsten Nummern.

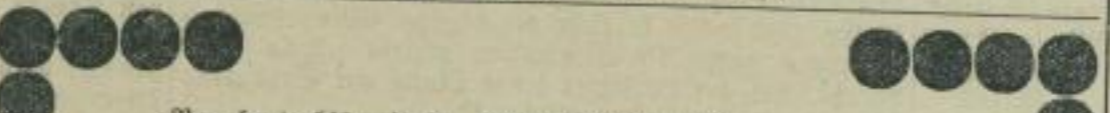
**Wegen Geschäftsaufgabe**

findet Freitag, den 24. Januar 1902, Vormittags 9 Uhr, im Großen  
 Grundstück, Friedhofstraße,

**Grosse Inventar-Auktion**

statt. Es kommen zur Versteigerung:

Drillmaschinen neuesten Systems; Grassmäher, ein- und zwei-  
 spännig; Heuwender; Kartoffelausgraber; Kartoffelfortir-  
 maschinen; Kartoffelwaschmaschinen; Häckselmaschinen;  
 Reinigungsmaschinen; Boden-Windfegen; Rübenschneider;  
 Separatoren; Kartoffeldämpfer; Kartoffelquetschen; But-  
 terfässer; Hand- und Pferderechen; ein- und zweispännige Last-  
 wagen; Laack'sche Acker- und Wieseneggen; Dezimalwaagen;  
 Anfahrhaken (Kreisel); Düngeträger; Schwung- und Sack'sche  
 Pflüge; Waschmaschinen; Jauchepumpen; Sackwaagen;  
 Schleifsteine für Nähmaschinen; Gartenmöbel; verschiedene  
 Reservetheile und vieles Andere mehr.



Von heute bis mit 26. Januar dauert mein

**Inventur-Ausverkauf**

und gewähre ich auf meine ohnehin sehr niedrigen Preise

**10% Rabatt,**

auf Damen- und Mädchen-Jackets

**20% Rabatt.**

**B. Walther, Potschappel,**  
 Tharandterstraße 22.

**Holz-Auktion.**

Sonntag, den 26. Januar, Nachmittags  
 2 Uhr, sollen bei dem Schirmerschen Kirch-  
 häuschen am Helbigsdorfer-Wege in Nieder-  
 grumbach

35 Am. Kollen Nirschbaumholz,  
 20 Schlaghausen

für das Meistgebot gegen Baarzahlung ver-  
 steigert werden.  
**Gustav Büttner, Wilsdruff.**

**Norwegische grüne Heringe**

zum Kochen, Braten, Baden, auch Sauermachen  
 nächsten Freitag eintreffend,  
 schöne

**Vollbücklinge,**

kleine Bündlinge, 7 St. 29 Pfg., Kieler  
 Sprotten, Pfd. 60 Pfg., 1/4 Pfd. 15 Pfg.,  
 Riesenbratheringe,  
 sowie alle Sorten marinirte Fische,  
 ff. Apfelsinen, Sardellen u. s. w.  
 empfiehlt billigst

Fischhandlung von Herrn. Schöb.

Neue und gebrauchte

**Pianinos,**

Flügel, Harmoniums,  
 nur renommierteste Fabrikate,  
 auch boquomo Theilzahlung, ganz nach  
 Wunsch

**empfehle Piano-Magazin Stolzenberg**

Dresden-A.

**Johann-Georgen-Allee 13, n.**

Preisliste gratis.

**1 tüchtiger Arbeiter**

für Holzbearbeitungs-Maschinen  
 und

**1 Schneidemüller**

für Walzengatter  
 erhalten sofort Beschäftigung bei

**Kloß**  
 Sägewerk Lauenstein i. Sa.

**Neuheiten in**

**Vallitoffen**

**Vallihawls**

**Vallhandschuhe**

**weißen Hocken**

empfehle bei Bedarf

**Emil Glathe**  
 Wilsdruff.

**Nähr-Cacao's,**

gar. rein, leicht löslich,  
 1/4 Pfd. 33, 40, 45, 50 u. 60 Pfg.,  
 empfiehlt

**Chokoladen-Onkel**

Wilsdruff, Markt 101.

**Grundstücks-Verkauf**

wegen Konkurs.

Das zur Nachlass-Konkursmasse des  
 Schneidermeisters Theodor Adner in Wils-  
 druff, Zellaerstraße Nr. 24, gehörige Haus-  
 grundstück nebst eingebautem Laden soll preis-  
 werth unter günstigen Bedingungen verkauft  
 werden.

Näheres durch den Konkursverwalter  
**Paul Schmidt, Dresdnerstr. 94.**  
 Wilsdruff, den 22. Jan. 1902.

**Hausgrundstück**

mit Niederlags- u. Stallgebäude,  
 Werkstatt, Garten und Hofraum,  
 ist im Ganzen oder getheilt billig  
 bei geringer Anzahlung zu verkaufen.

**Bruno Grosse, Wilsdruff.**

**Junger Mensch, welcher Lust hat**

zu werden, kann Oftern in die Lehre treten  
 bei Tischlermeister **Louis Eger,**  
 Bahnhofstraße.

**Einen Schmiedelehrling**

sucht für Oftern  
 Hühndorf. **Paul Barisch.**

**Prima Masthosenfleisch,**

sowie **Nierentalg**  
 empfiehlt **E. Gast.**

**Zur Pfannenkuchen-Bäckerei**

empfehle:  
 feinste gemischte Marmelade  
 „ Himbeer- „  
 „ Erdbeer- „  
 „ Aprikosen- „  
 „ Orangen- „  
 sowie ff. Pflaumenmus  
 kistern und ausgewogen.  
**Bruno Gerlach.**

**Telegramm!**

**Sty's elektrisch. Theater**  
 vnder Niefenphotographien  
 tri Sonnabend und Sonntag im  
 bei Adler ein. Zur Aufführung ge-  
 laun nur die hervorragendsten neuesten  
 und wunderbarsten Vorstellungen, welche  
 den Besucher entzücken und in andere Ge-  
 genn und Länder führt; Begebenheiten zu  
 Bau und Wasser zeigt, wie er sie vielleicht  
 noch nie gesehen.

ur Erheiterung gelangen höchst hu-  
 morische Vorstellungen, welche den Besucher  
 auf's Angenehmste erfreuen werden. Durch  
 die täglich neuen Verwandlungen kommt der  
 Besucher aus dem Erstaunen kaum heraus,  
 als h die Szene plötzlich wechselt und er in  
 ein höchst lustiges Lachen, die Freude über die  
 wunderbaren humoristischen Vorstellungen  
 zum Ausdruck bringt. Die Vorstellungen  
 erfreuen das Kind wie den Greis und fast  
 Jeder wird mit freudiger Stimmung das  
 Theater verlassen.

Wohne gütigst auf morgige Annonce  
 aufmerksam.

**Guthof Sachsdorf.**

Freitag, den 24. Januar

**Kurpfensehmaus**

mit Ballmusik,  
 wozu freundlichst einladet

**Guthof Lampersdorf.**

Sonntag, den 26. Januar

**Kurpfensehmaus,**

wozu freundlichst einladet **Gustav Böhm.**

**Todes-Anzeige.**

Oftern Abend 1/11 Uhr ent-  
 schlief anst und ruhig unser innigst-  
 geliebte Gatte, Vater, Schwager  
 und Bruder,

**Gottlieb Hermann Reche,**

im Alter von 58 Jahren 9 Monaten.  
 Dies zeigen, um stille Theil-  
 nahme bitend, tiefbetrübt an

**Burkhardtswalde, d. 21. Jan. 1902**  
 die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Freitag Nach-  
 mittags 1/3 Uhr statt.

**Dank.**

Für alle Theilnahme, die uns bei  
 dem schmerzlichen Verluste unserer  
 lieben treuherzigen Mutter, Frau

**Clara verw. Gummel,**

schriftlich und mündlich, durch Blumen-  
 spenden, durch leises Geleit, Gesang  
 und trostreichen Worte am Grabe zu  
 theil wurde, sowie für das freiwillige  
 Tragen danken wir herzlich. Besonders  
 Dank dem Herrn Gemeindevorstand  
 Lindner für die letzte Pflege.  
 Herzogswalde, 20. Jan. 1902.

Die trauernde Familie Brendel.  
 Hierzu 1 Beilage.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 9.

Donnerstag, den 23. Januar 1902.

## Die Masern und der Scharlach.

Von Dr. med. J. Koffe.

(Nachdruck verboten.)

Alle ansteckenden Krankheiten haben ihre guten und schlimmen Perioden, viele ihre milden ab hohem Jahre. Selbst die sonst so gutartigen Masern, die man oft ohne ärztliche Hilfe sich entwickeln läßt, zwingen heute zum Schließen mancher Schulen. Man nennt die Masern und den Scharlach Kinderkrankheiten, weil besonders Kinder befallen. Das ist aber auch die einzige Berechtigung, sie so zu nennen, denn eigentliche Kinderkrankheiten, also Krankheiten, die nur Kinder befallen können, kennt der wissenschaftliche Arzt nicht; weil es eben keine gibt. Alle Krankheiten können jeden Menschen befallen. Nach einer meist symptomlosen, acht bis zwölf Tage dauernden Anstehungszeit hebt die Krankheit mit Fieber, fatarbalischen Erscheinungen im Halse und an der Luft an, dann tritt das Fieber ein, welches sich gegen Abend stets steigert. In gutartigen Jahren ist das Fieber bei den Masern nicht heftig und gefährlich, ganz anders dagegen bei bössartigen Epidemien, da steigt die Blutwärme bis zur Lebensgefahr.

Nach drei bis vier Tagen hat sich bei den Masern die Schleimhaut des Mundes und des Schlundes mit den charakteristischen steinabelförmigen Flecken bedeckt. Sechs bis zwölf Stunden später erscheint der Hautausschlag bei vermehrtem Abendfieber, und zwar zuerst im Gesicht, dann am Halse und so langsam von oben bis zu den Füßen. Der Ausschlag ist in bläulicher Farbe und runder Form ohne scharfen Rand, dem Flohtische sehr ähnlich. Er juckt und schmerzt nicht. Der Ausschlag ist sowohl bei den Masern wie beim Scharlach eine unbedingte notwendige Erscheinung. Trifft sie nicht ein, würde der Tod des Patienten die Folge sein. Mit dem einmaligen Uebersehen der beiden Krankheiten wird die Anlage zu ihnen zeitlich getilgt; wer also einmal eine dieser Krankheiten gehabt hat, bekommt sie niemals wieder. Es scheint, als ob mit dem Ausschlag jeder Giftstoff dieser Krankheiten aus dem Organismus vollständig hinausgerückt, daß in dem Patienten ein Zustand geschaffen werde, der ihn für dasselbe Gift, so oft es auch von Neuem eingebracht mag, unempfindlich, immun, macht. Nach überstandenen Fieber ist der Patient gesund, denn der noch vorhandene Ausschlag kommt für ihn selbst nicht mehr in Betracht, der verschwindet ganz von selbst. Diese Abschuppung beginnt am fünften bis sechsten Tage nach dem Ausbruch, die sich meist in einem Tage vollzieht. Die Flecken erblaffen, werden gelblich und schuppen kleinartig die Oberhaut ab in derselben Reihenfolge, wie sie entstanden waren.

Herrlichen Maserepidemien, so muß man seine Vorsichtsmassregeln treffen, gleichviel ob die betreffende Epidemie gut- oder bössartig ist. Man kann nie zu vorsichtig sein, und herrscht nur eine gutartige Krankheit, so ist das um so besser für die erkrankenden Kinder, sie sind dann in schlimmen Jahren vor dieser Krankheit, die doch jeder Mensch einmal durchmachen muß, geschützt. Da die Masern mit der Geschichte der Blätter imigelt verwebt sind, so daß man sie als eine verwandte Krankheit betrachtete, hat man es schon mit einer Masernimpfung, wie

bei den Blättern oder den Pocken versucht, aber ohne jedweden Erfolg. So bleibt nur ein abwartendes Verhalten beim Ausbruch dieser Krankheit übrig. Das Beste ist, der Patient bleibt im Bette liegen; doch darf er nicht zu warm zugedeckt werden. Auch muß feste Speise möglichst vermieden werden. Als Getränk empfehlen sich warme schleimige Sachen, die auch zugleich ein gutes Mittel gegen den sich oft einstellenden Husten sind. Das Zimmer muß unter allen Umständen verdunkelt werden, denn in der Regel ist ein Bindehautkatarrh und infolgedessen große Lichtscheu vorhanden. Es herrscht noch viel zu sehr der Irrthum, Masernkranken dürften nicht gewaschen und nicht mit frischer Wäsche versehen werden. Reides kann nur vorteilhaft wirken, wenn es vorsichtig geschieht. Weder Wasser noch Wäsche dürfen in erster Linie zu kalt sein.

Die Beendigung der Abschuppung erkennt man daran, daß ein über die Haut gestrichenes schwarzes Seidenes Tuch keine feinen oder wehartigen Schilfern mehr annimmt. Man hüte sich vor zu frühem Ausgehen, besonders bei kalter Jahreszeit.

Der Scharlach ist im Vergleich zu den Masern eine recht tödtliche und gefährliche Krankheit. Die Anstehungszeit dauert in der Regel nur 5-6 Tage. Dann tritt Eingenommenheit und Spannung im Kopfe ein, sowie abwechselnd Hitze und Frost. Darauf gewinnt die Hitze bald die Oberhand und die Haut fühlt sich trocken und glühend an. Das Fieber beginnt gleich heftig. Die Mandeln und der Gaumen zeigen sich geschwollen und lebhaft roth, auch ist die Zungenspitze scharlachroth. Dieser Ausschlag ist Anfangs klein, dann fließt er zusammen und bildet große scharlachrothe Hautstellen dar. Das Allgemeinbefinden ist sehr schlecht und für die Umgebung nicht angenehm, denn erstens ist der Patient leicht gereizt und höchst unzufrieden und zweitens ist sein Körpergeruch, namentlich aber der seines Athems, ein eigenthümlicher, er erinnert stark an den Geruch wilder Thiere in ihrem Käfig.

Die größte Vorsicht und strengste Befolgung der ärztlichen Vorschriften ist notwendig. Natürlich hat man auch hier versucht, den Menschen gegen diese Krankheit zu feien. Der große Homöopath Hahnemann empfahl 0,09 Belladonna-Extrakt in 15 Gramms Wasser zu lösen und von dieser Lösung dem Patienten zwei bis dreimal täglich soviel Tropfen zu geben, als er Lebensjahre zählt. Der schottische Arzt Jurley empfahl eine schwächtreibende Kur, durch welche er große Erfolge erzielt haben wollte. Englische Aerzte empfahlen als Schutzmittel das kohlen-saure Ammoniak, 0,5 in Wasser gelöst, zweimal täglich. Aber alle Mittel erwiesen sich als erfolglos.

Als Getränk ist reines, kühles Wasser oder aber säuerliche Limonade zu empfehlen. Die Zimmertemperatur darf wie bei den Masern 14-15° Reaumur nicht übersteigen. Nach Ablauf des Fiebers beginne man mit Darreichung von kräftiger Nahrung.

## Vorsicht bei Anfertigung eines gemeinschaftlichen Testaments!

Von Rechtsanwalt W. Mantey.

(Nachdruck verboten.)

Einträchtig lebenden Eheleuten ist es zumeist Ver-

dächtig, auch für den Todesfall ihre Verhältnisse durch gemeinschaftliche letztwillige Verfügung zu regeln. Deshalb darf auch nach dem B. G. B., wie vordem, ein Ehepaar seinen letzten Willen in einer gemeinsamen Urkunde erklären. Regelmäßig setzen die Gatten sich dann gegenseitig zu Erben ein und bestimmen gleichzeitig, daß nach dem Tode des Vängstlebenden von ihnen der beiderseitige Nachlaß an solche Dritte fallen soll, die dem einen oder anderen Gatten verwandt sind oder sonst nahe stehen. Am häufigsten geht der Inhalt des gemeinschaftlichen Testaments dahin: „Wir, Eheleute K., setzen uns gegenseitig zu Erben ein; was nach unserm beiderseitigen Ableben an Vermögen noch vorhanden ist, sollen sich unsere Kinder theilen.“

Die einfache Sachlage und klare Bezeichnung des Gewollten bieten hier den Erbinteressenten kaum Anlaß zu Streit. Aber Ausdruck und Inhalt können auch weniger einfach sein. Erfahrungsmäßig sind gemeinschaftliche Testamente häufig die Quelle zu Prozessen. Diese Quelle wird fortan noch reichlicher fließen. Denn derselbe Wortlaut eines gemeinschaftlichen Testaments kann eine ganz andere Deutung erfahren, je nachdem das Testament vor oder nach dem Inkrafttreten des B. G. B. errichtet ist.

Zur Erläuterung ein Beispiel. Die kinderlos verheirateten Eheleute K. bestimmen durch gemeinschaftliches Testament: 1. Der Mann, daß die Frau seine Alleinerbin sein und daß das bereinst nach dem Tode der Frau noch übrige Vermögen an seinen Brudersohn fallen soll; 2. die Frau, daß im Falle ihres früheren Ablebens der Mann Alleinerbe sein und daß das bereinst nach seinem Tode noch übrige Vermögen an ihren (der Frau) Sohn erster Ehe fallen soll. — Gesezt, der Mann stirbt zuerst, die Frau tritt die Erbschaft aus diesem Testamente an und verstorbt 3 Jahre später nach dem Manne; aber vor ihr ist der vom Manne eingesezte Neffe mit Hinterlassung eines Sohnes verstorben. Bei Anwendung des bisherigen preussischen Rechts würde dieser Großneffe des Mannes (als Erbe seines Vaters) dasjenige vom Nachlaße des Mannes erhalten, was beim Tode der Frau noch davon vorhanden ist, während der erstehehliche Sohn der Frau von dem Nachlaße des Mannes (seines Stiefvaters) Nichts, wohl aber seiner Mutter Vermögen ganz — insoweit es nicht aus dem Nachlaße des Mannes herrührt — erhielte. — Nach dem B. G. B. dagegen geht der Großneffe des Mannes leer aus, während der Sohn der Frau beim Tode seiner Mutter sowohl deren Nachlaß wie das, was dann noch vom Nachlaße seines Stiefvaters vorhanden ist, erhält.

§ 2269 Abs. 1 B. G. B. bestimmt nämlich: „Haben die Ehegatten in einem gemeinschaftlichen Testamente, durch das sie sich gegenseitig als Erben einsetzen, bestimmt, daß nach dem Tode des Ueberlebenden der beiderseitige Nachlaß an einen Dritten fallen soll, so ist im Zweifel anzunehmen, daß der Dritte für den gesammten Nachlaß als Erbe des zuletzt verstorbenen Ehegatten eingesezt ist.“

Gesezt ferner: Die Frau stirbt vor dem Manne. Für diesen Fall hat sie in dem erwähnten Testament eine letztwillige Verfügung zu Gunsten ihres erstehehlichen Sohnes nicht getroffen; dieser kann deshalb, weil ihm Nichts verlegt, zunächst den Pflichttheil aus dem Nachlaße seiner

## Der schwarze Schlüssel.

Kriminal-Roman von Gustav Lange.

„In der Nacht des Diebstahls war sie also nicht im Hause?“

„Nein, sie weiß auch noch nichts von dem Verlust, der uns betroffen hat.“

„Nun, Herr Meiring, denken Sie sich noch einmal vollständig in jene Nacht zurück. Gab es da kein Geräusch, welches Ihnen auffiel, und wenn es noch so geringsüchtig war?“

„Galt, Herr — da befragen Sie mich auf etwas — richtig — es mochte wohl gegen drei Uhr morgens sein — als es mir schien, als höre ich Schritte in meinem Zimmer. Es mag sein, daß ich mich getäuscht habe, aber ich besinne mich jetzt darauf. Ich horchte auf, aber ich hörte nichts weiter und überzeuget, daß ich falsch gehet, legte ich mich auf die andere Seite und schlief auch sogleich wieder ein, denn ich hatte mich am vorhergehenden Abend etwas länger als sonst in meinem Stimmlokal aufgehalten und war daher sehr müde.“

„Am anderen Morgen fanden Sie den Schlüssel an demselben Platze, wohin Sie ihn am Abend vorher gelegt hatten.“

„Gewiß, wie ich Ihnen schon versicherte.“

„In der Hausthüre gebrauchten Sie einen Nachschlüssel, den Sie mehrere Nachschlüssel?“

„Wir haben nur zwei; einen davon besitze ich, einen meine Frau, während oben das alte Ehepaar von vornherein darauf verzichtet hat, weil es des Abends nie außer dem Hause verläßt.“

„Ist dies der einzige Beschluß an der Hausthüre?“

„Der einzige; der Nachschlüssel ist ein sehr künstlicher, patentirter, ich habe denselben eben mit Rücksicht auf die Lage unseres Hauses und weil wir so wenig Personen darin haben, so gewählt und die Kosten nicht scheut — ich muß gestehen, ich bin ein wenig stolz, meine Frau ebenfalls“

aber ich meine das Schloß ist vollkommen sicher.“

„Wollen Sie mir nun einmal das Dienstmädchen vorstellen?“

Dieses geschah. Vollbrecht stellte zunächst einige Fragen an sie, das einzige, was er von ihr erfährt, war, daß sie glaubte, etwa um vier Uhr Morgens Tritte auf der Treppe gehört zu haben — sie getraute sich aber nicht, es zu beschwören.

Damit entließ Vollbrecht das Mädchen wieder, sie schien ihm vollkommen unverdächtig — ihr ganzes Wesen war auch gar nicht darnach, auch nur den Schatten eines Verdachtes auf sie zu werfen. —

„Herr Meiring“, sagte der Kriminal-Nachmeister, als beide Männer sich wieder allein befanden. „Wer war der junge Mann, der uns gleich nach meinem Eintritt vorließ. Wollen Sie mir zunächst einmal seinen Namen nennen?“

„Sein Name ist Arthur Gelfow — er ist mein Neffe, der einzige Sohn meiner Schwester.“

„Was ist seine Beschäftigung, oder welchen Posten bekleidet er?“

„Eigentlich seit angeheilt ist er noch nicht, dazu ist er noch zu jung, er ist bei der Staatsbahn angestellt, aber er hat alle Aussicht dazu, es in nächster Zeit zu werden, denn er ist sehr begabt und fleißig.“

„Wieviel Gehalt bezieht er wohl augenblicklich, ist Ihnen dies bekannt, Herr Meiring?“

„Nein, dies weiß ich für den Augenblick doch nicht, aber viel ist es noch nicht, und ich unterstüge ihn, sowie seine Mutter und Schwester zuweilen, weil mein Schwager nach seinem Tode seiner Familie blutwenig hinterlassen hat. Ja, ich glaube sogar mein Neffe unterstügt von seinem geringen Gehalt seine Mutter auch — aber sagen Sie mir wozu diese Fragen?“

„Dies werden Sie noch einsehen, aber Sie müssen mir erlauben, meine eigenen Wege zu gehen, dürfen mich nicht unterbrechen.“

„Durchaus nicht.“

„Ihr Neffe steht mit den Bewohnern Ihres Nachbarhauses, mit der Lambrecht'schen Familie auf freundschaftlichem Fuße verkehrt viel bei derselben?“

„Ich glaube sogar etwas mehr als freundschaftlich“, sagte Meiring lächelnd, „wenigstens was die ältere Tochter anlangt.“

„In der Nacht, wo der Einbruch stattfand, hielt sich Ihr Neffe auch in dem Nachbarhause auf und zwar bis spät Abends.“

„Das ist möglich — es ist auch schon vorgekommen, daß er dorten übernachtet geblieben ist.“

Der Kriminal-Nachmeister überlegte einen Augenblick, ehe er in seiner Ausforschung fortfuhr.

„Ich setze voraus, daß Sie auf Ihren Neffen vollkommenes Vertrauen haben?“

„Das thue ich — ich würde ihm ohne Bedenken jede Summe anvertrauen — ich hoffe auch nicht, daß Sie irgend welchen Verdacht gegen ihn hegen?“

„Sein Gehalt ist also noch kein hoher, wie Sie sagen.“

„Ja und davon unterstügt er auch seine Mutter noch etwas mit.“

„Sehr brav von ihm — aber dabei auch sehr sonderbar, daß der junge Mann bei seinen geringen Mitteln einen so werthvollen Ring tragen kann.“

„Einen werthvollen Ring!“ sagte Meiring überrascht. „Mein Neffe trägt keinen werthvollen Ring — er kommt doch öfters hierher, ich habe aber noch nie etwas davon gewerkt.“

„Entschuldigen Sie, Herr Meiring“, sagte Vollbrecht, „aber gerade dieser Ring fiel mir durch seine besondere Schönheit auf. Ich bin durch meine Thätigkeit einigermaßen Reiner von Schmuckstücken und ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich sage, ich schätze den Ring, den Ihr Neffe trag auf mindestens hundert Mark Werth — aber mindestens.“

„Was soll das bedeuten!“ rief der alte Herr übermüdet aus, „ich will meinen Neffen sofort sprechen . . .“ er machte einen Schritt der Thüre zu.

Mutter vom Stiefvater fordern. Das behindert ihn aber keineswegs, sobald auch der Stiefvater verstorben ist, namentlich noch als Miterbe an dem gesammten Nachlass (Nachlass seiner Mutter — Nachlass des Stiefvaters) sich zu beteiligen. Denn die Geltendmachung des Pflichttheils hat nur dann den Verlust einer gemachten Zuwendung zur Folge, wenn der Pflichttheilsberechtigter als Erbe oder Miterbe an dem Nachlass eingesetzt ist, aus dem er den Pflichttheil fordert (§ 2306 B. G. B.) Vorliegenden Falls ist nun der Stiefsohn des Mannes hinsichtlich des Nachlasses seiner Mutter, aus dem er den Pflichttheil forderte, garnicht als Erbe eingesetzt. Andererseits hat er den Pflichttheil nicht aus dem Nachlasse gefordert, an dem er jetzt als Testamentserbe theilnimmt. Demnach ist der Nachlass in der des zuletzt verstorbenen Stiefvaters.

Im ersten Beispielsfalle geht der Großneffe des Mannes leer aus, während dessen Stiefsohn Alles erhält! Im zweiten Beispielsfalle erhält der Stiefsohn nicht nur noch bei Lebzeiten des Stiefvaters den Pflichttheil am Nachlass der Mutter, sondern später überdies den vollen Erbtheil am Gesammtnachlass! Das sind Bevorzugungen, die für gewöhnlich wenigstens von beiden Eheleuten, die gemeinsam testirten oder doch von demjenigen, dem der so Begünstigte ferner stand, nicht beabsichtigt waren. Sie hätten sich auch vermeiden lassen, wenn man bei der Testamentsabfassung gleich die drohenden Möglichkeiten ins Auge gefaßt hätte. Denn der Eintritt der aus der Anwendung des § 2269 B. G. B. noch Lage des einzelnen Falles sich ergebenden Unzulänglichkeiten läßt sich vermeiden, da die Auslegung des gemeinschaftlichen Testaments nur dann nach der Absicht des § 2269 zu erfolgen hat, wenn nicht ersichtlich von dem Erblassern eine andere Deutung ihrer letztwilligen Verfügung gewollt ist. Aber eben die ungünstigen Möglichkeiten, die bei einer nicht ganz umfänglichen Formulierung des gemeinschaftlichen Testaments eintreten können, klar zu überschauen, wird der Laie bei selbstständiger Aufertigung des Testaments regelmäßig nicht vermögen. Er wird deshalb besser thun, die Abfassung des Testaments einem Juristen anzutragen.

Auch für die Berechnung der Erbschaftsteuer ist die Vorschrift des § 2269 von erheblicher Bedeutung. Wer als Sohn erbt, ist von der Erbschaftsteuer frei, während einem Stiefsohn eine Erbschaftsteuer von 4%, der ihm gemachten Zuwendung trifft. Es ist daher auch zu beachten, ob man nicht durch eine geschickte Fassung des Testaments den Betrag der Erbschaftsteuer verringern oder ganz beseitigen kann. Auch hierzu liegt eine für den Laien meist zu schwierige Aufgabe.

### Vermischtes.

**Eine Bette um vier Millionen.** Wie englischen Blättern aus Krakau berichtet wird, ist der Doktor der Medizin Georgescu aus Bukarest dort angekommen, der eine Bette um vier Millionen Mark mit dem Fürsten Michael Cantacuzene, dem Vorsitzenden des rumänischen Touristenklubs, ausfragen will. Der Doktor muß nach den Bedingungen dieser Bette im Verlauf von zwei Jahren in der Tracht eines rumänischen Bauern und ohne Uhr und Geld ganz Europa zu Fuß durchwandern. Er hat einen Gefährten, der einen anderen Weg eingeschlagen hat und mit ihm in Hamburg zusammentrifft. Sollte Dr. Georgescu durch irgend etwas an der Vollendung seiner Reise verhindert sein, so kann sein Gefährte sie ausführen; wenn er die festgesetzte Zeit innehält, garantiert er die Bette. Dr. Georgescu steht im Alter von 24 Jahren, er ist von kräftigem Körperbau. Auf seinen einsamen Wanderungen, so sagt der Bericht hinzu, singt er, um sich die Zeit zu vertreiben.

**Ein Glückspilz.** Aus Reims wird berichtet: Monsieur J. Camus, ein Cassirer in einem bedeutenden Handelshause der Stadt, ist erschrieben ein Lieblingskind der Göttin Fortuna. Im letzten Oktober gewann er in einer Lotterie 1000 Franc; mit dieser Summe kaufte er eine Obligation des Crédit Foncier und eine Obligation der Stadt Paris 1869. Darauf wurde im November die erstere Obligation mit 100000 Franc. ausgelost, und

### Der schwarze Schleier.

4 Kriminalroman von Gustav Lange.

„Halt! Halt, Herr Weirung“, rief der Kriminal-Wachmeister aus, „Damit ist nichts erreicht; überlassen Sie die Sache mir, der ich sie einmal in Händen habe. Unternehmen Sie ja nichts auf eigene Hand — Sie würden schließlich nur alles verderben — doch noch eins muß ich Sie fragen: Es sind Ihnen Werthpapiere mitgeteilt worden, Sie wissen doch wohl, welcher Art dieselben waren und welche Nummern dieselben trugen, vielleicht führten Sie ein Verzeichniß darüber und können mir eine genaue Abschrift davon geben?“

Der Bestohlene jubte bei dieser Frage wie verzweifelt mit den Händen durch das spärliche graue Haupthaar.

„Auch dieses Verzeichniß ist mir mitgeteilt worden — alles gerathet — das Fach in welchem die Sachen sich zusammen befanden und in welchem ich sie gut geborgen wählte war vollständig leer!“ rief er, endlich und rannte dann wie ein Besessener im Zimmer umher. „Und ich kann mich auf die Nummer auch gar nicht mehr besinnen, mein Gott, wer denkt denn an so etwas!“

„Das ist nun allerdings fatal und erschwert die Nachforschung außerordentlich“, fuhr Vollbrecht fort. „Wo wohnt Ihr Neffe?“

„Er wohnt mit seiner Mutter und Schwester am Siegburger Thor Nr. 152.“

„Nehr verlange ich vor der Hand nicht zu wissen“, mit diesen Worten verabschiedete sich der Kriminal-Wachmeister von Weirung und ging dann nachdenklich die Straße, welche ihn am nächsten nach dem Siegburger Thor führte, entlang.

„Verkauft die Geschichte“, so brannete Vollbrecht vor sich hin. „Man sollte es wirklich nicht glauben — so von Ansehen und in seinen Manieren ein ganz netter Junge! Wird kein Mensch glauben — aber nein — ich darf mich wirklich nicht täuschen lassen; es wäre auch das erste Mal nicht, daß einer mit noch viel unschuldigerer Miene vor die Schranken

des Gerichts tritt — wenn nicht es an der Stirne geschrieben, welche Seele sein Inneres birgt“, so den Faden seiner Gedanken weiter spannend, ab und zu ein Wort leise vor sich mandernd, war der Beamte in die belebteste Straße der Stadt, in die Gasse Straße eingeboren und die zahlreichen Schaufenster munternd, stand er endlich vor dem Juwelen- und Schmuckgeschäft von Waisfaher & Sohn, dem größten und bekanntesten dieser Art.

Er trat nach einem Ueberlegen ein, einer der Verkäufer breitete auf sein Verlangen nach einem schönen Ring eine Anzahl brillanter, glühender Dinge vorläufig vor ihm aus. Vollbrecht nahm einen Ring, der nach seiner Meinung dem ähnlich war, den er an Arthur Weiss's Juwelier gesehen, denn er hatte sich das Aussehen desselben, soweit es möglich war, fest eingeprägt.

„Was kostet dieser Ring?“ fragte er.

„Stundendert und fünfzig Mark“, war die Antwort des Verkäufers.

„Ein schöner Ring und auch nicht zu theuer“, entgegnete Vollbrecht leichthin. „Es ist wohl der einzige dieser Art, den Sie in Ihrem Geschäft haben?“

„Augenblicklich haben wir weiter keinen“, sagte der Verkäufer höflich, der nicht im Entferntesten ahnte, welche Absicht der Frage des vermeintlichen Käufers zu Grunde lag. „Wir hatten bis vor einigen Tagen noch einen zweiten, aber derselbe ist verkauft worden.“

„Vor einigen Tagen?“ fragte Vollbrecht leicht betroffen, „war es nicht gestern erst?“

„Nein ich irre mich nicht, besonders in diesem Falle nicht, als der Käufer ein kleines Werthpapier an Zahlungskass gab und mein Chef den überschüssigen Betrag heraus zahlte.“

„Ja, ja, Sie haben recht“, verbesserte sich Vollbrecht sofort, der aber vor einem neuen Räthsel stand, denn nunmehr war es sicher, daß der Neffe den Einbruchdiebstahl ausgeübt hatte, nachdem er einen so theuren Ring gekauft und dafür eines der gestohlenen Werthpapiere hingegeben hatte —

fest brachte ihm die der Stadt Paris das hübsche Bündchen von 200000 Franc.

\* Pferde-, Hunde- und Rabefleisch. Berlin, 20. Januar. Ein Arbeiter hatte sich kürzlich in einer Schankwirtschaft einen Kalbskopf bestellt. Die Schädelbildung erregte seine Aufmerksamkeit und er ging zum Deutschen Thierzucht-Verein. Hier wurde bald festgestellt, daß der „Kalbskopf“ einem Bernhardiner Hunde gehörte hatte. Natürlich erstattete der Arbeiter sofort Anzeige bei der Polizei. Einige Tage später bestellte ein Mann in einem hiesigen Wirthshause Hasenbraten. Das ihm vom Stellner gebrachte Stück kam ihm verdächtig vor; er brachte es zur Polizei und diese ließ beim Deutschen Thierzucht-Verein sofort feststellen, daß es niemals einem Hasen angehört hätte. Am demselben Tage kaufte eine Frau bei einem Schlächter ein Rind-Rinder-Schmorbraten. Da ihr die Größe des Rinderdrittels, von dem das Stück abgetrennt wurde, auffiel, brachte sie dieses zu einem Polizei-Thierarzt und dieser stellte es als Pferdefleisch fest. In einem Wagen der Stadtbahn wurde gestern der Kadaver eines ausgeblähten und abgezogenen Thieres gefunden und als eine zum Braten zurecht gemachte Kaze erkannt.

\* Das Aussehen von Studentenmensuren mit geschliffenen Schlägern ist nach einem Reichsgerichtserkenntniß als Zweikampf mit tödlichen Waffen zu bestrafen, da es sich dabei nicht um eine Waffenübung handelt, sondern der Zweck verfolgt wird, den Gegner zu verwunden. Aus dieser Rechtsanschauung war die Anklage wegen Zweikampfes entstanden, die kürzlich zwei Studenten der Technischen Hochschule vor die zweite Strafkammer des Berliner Landgerichtes 1 führte. Der eine gehörte dem Corps „Silicia“, der andere dem Corps „Westphalia“ an, beide hatten am 15. März v. J. eine Bestimmungsmensur auszufechten. Die Kasse mit scharfen Schlägern vor sich gehen und bis zur Abfuhr, längstens ab er 15 Minuten dauern. Nachdem der Kampf etwa 7 Minuten gedauert, wurden die Kaufanten von der Polizei überrascht und die Schläger mit Beschlag belegt. Der eine Kaufant hatte eine geringfügige Kopfwunde erhalten, der andere dagegen konnte mehrere Wunden aufweisen und erhielt 15 Radeln. Die Strafkammer, die an die Rechtsprechung des Reichsgerichtes gebunden war, verurtheilte die Angeklagten zur niedrigsten gesetzlichen Strafe von je drei Monaten Gefängnis.

### Luftiges Allerlei.

**Ein kleines Mißverständnis.** Junge Frau: „Ach, lieber Karl, die neue Köchin hat den Beaten andrennen lassen — sie ist noch so unerfahren! Ein zartes Hühchen wird Dir dafür entschädigen!“ — Der Gatte: „Weinetwegen! Schick sie herbei!“

**Ausgütliche Gesandte.** Befehl (die Titel der auf dem Tische liegenden Bücher lesend): „Der gute Ton — Anstand und Feine Sitte.“ — „Der gute Ton in allen Lebenslagen.“ — „Die Kunst, sich ein wirklich feines Benehmen anzueignen.“ — „Anigge.“ — „Anigge.“ — „Teufel, wo haben Sie denn das Zeug mir her?“ — Hansherr: „Alles so nach und nach geschenkt bekommen!“

**Moderne Anzeige.** Habe heute meine ärztliche Praxis eröffnet. Meinen P. T. Patienten stehe im Parterre eine Bibliothek, Clavier und kaltes Buffet unentgeltlich zu Verfügung. N. N., prakt. Arzt.

**Durch Waarenzeichen wird nicht die Waare als solche geschützt.**

Originalmittheilung vom Patentbureau Sad, Leipzig. Waarenzeichenrecht. Es ist ein großer Irrthum, wenn geglaubt wird, daß durch das Waarenzeichen, sofern es eingetragen wurde, die Waare als solche geschützt werde.

Die Waare, das Erzeugniß als solches, wird vom Zeichenrecht gar nicht berührt, sondern das Zeichen ist eben nur ein allerdings sehr nützliches und oft notwendiges Kennzeichen, ein Uebersetzungszeichen und ein Beweis dafür, daß die betreffende Waare von einem ganz bestimmten Fabrikanten oder Lieferanten herrührt. Der Inhaber eines Waarenzeichens kann sein Zeichen in seinem Geschäftsbereich für verschiedene Zwecke verwenden. Er kann die Waaren damit versehen, seine Bedingungen

des Gerichts tritt — wenn nicht es an der Stirne geschrieben, welche Seele sein Inneres birgt“, so den Faden seiner Gedanken weiter spannend, ab und zu ein Wort leise vor sich mandernd, war der Beamte in die belebteste Straße der Stadt, in die Gasse Straße eingeboren und die zahlreichen Schaufenster munternd, stand er endlich vor dem Juwelen- und Schmuckgeschäft von Waisfaher & Sohn, dem größten und bekanntesten dieser Art.

Es ist auch zu berücksichtigen, daß ein Zeichen, wenn es als Wortzeichen gebildet ist in den Namen einer Firma eingeschlossen bez. eingekauft wird.

Das Zeichen als solches ist geschützt, und Niemand darf dasselbe für eine gleiche oder ähnliche Waarenart zur Verwendung bringen. Zeichenrechtverletzungen sind gerichtlich zu verfolgen und werden, wie die bisher erlangenen Entscheidungen lehren, mit empfindlichen Strafen belegt.

Es ist deshalben den Industriellen und Gewerbetreibenden oder Kaufmann zu empfehlen, seine Erzeugnisse durch ein geschütztes Waarenzeichen kenntlich zu machen.

Der Verlag ist gern bereit, den Abonnenten des „Wilsdruffer Wochenblattes“ kostenlos Anschläge auf dem Gebiete des gewerblichen Schutzwesens zu erteilen.

### Ergänzungsaufgabe.

H		A		N
a		k		e
	u		i	

Die 18 Leertstellen dieser Figur sind mit je einem Buchstaben so auszufüllen, daß alle horizontalen Reihen bekannte dreilautige Wörter ergeben. Zu verwenden sind: G a, 1 b, 2 e, 1 f, 1 g, 2 i, 2 k, 1 l, 1 m, 2 n, 1 o, 1 2 s, 2 t, 1 u, 1 y.

Auslösung folgt in nächster Nr.

**Auslösung des Räthfels aus Nr. 7:**  
Reiter — eiherr, Ob — Robe, Rabe — Araber,  
Krain — Ukerai, Ida — Eidam, Er — Nero, Inn — Linné,  
Rang Orange, Odense — Bodensee.  
Frauegloab.

**Schlachtviehpreise**  
auf der Viehmarkte zu Dresden  
am 20. Januar 1902.  
Markpreis für 50 kg in Mark.

Tiergattung und Bestimmung.	Gewicht	
	Met.	Met.
Rind:		
1a. vollstetige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren	33—36	61—63
1b. Festreiner dergleichen	34—37	62—66
2. junge fleischige, nicht ausgewachsene — ältere ausgew.	29—32	56—60
3. mäßig gewachsene jung gut gewachsene ältere	26—28	52—54
4. gering gewachsene jederschlüssig	22—25	47—51
Kalb und Kälbe:		
1. vollstetige, ausgewachsene Kalben höchsten Schlachtwerthes	31—34	58—62
2. vollstetige, ausgewachsene Kälbe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren	28—30	55—57
3. ältere ausgewachsene Kälbe und wenig gut entwicelte jüngere Kälbe und Kälben	25—27	52—54
4. mäßig gewachsene Kälbe und Kälben	22—24	48—51
5. gering gewachsene Kälbe und Kälben	—	43—47
Füllen:		
1. vollstetige höchsten Schlachtwerthes	30—34	55—60
2. mäßig gewachsene jünger und gut gewachsene ältere	27—29	51—54
3. gering gewachsene	23—26	46—50
Mäher:		
1. feinste Mast-Vollwüchsigkeit und beste Saugfäher	41—43	61—65
2. mittlere Mast- und gut Saugfäher	37—40	57—60
3. geringe Saugfäher	33—36	53—56
4. ältere gering gewachsene (Körper)	—	—
Schafe:		
1. Wollämmer	34—35	65—67
2. jüngere Wollämmer	—	62—64
3. kleine Wollämmer	—	60—62
4. mäßig gewachsene Hammel und Schafe (Merino)	—	55—58
Schweine:		
1. a) vollstetige der reinen Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 8 1/2 Jahren	51—52	63—64
1. b) Zwischenschweine	52—53	64—65
2. fleischige	48—50	60—62
3. gering entwicelte, sowie Euen und Eber	45—47	57—59
4. Ausländische geschlachtete Hammel	—	—
Katze:	822 Hinde und zwar 299 Ochsen, 303 Kalben und Kälbe, 226 Bullen, 341 Kälber, 1129 Schafe, 1266 Schweine, zusammen 3558 Stück.	

Verkaufsgang: Bei Ochsen, Kalben und Kälben, Bullen, Schafen, bei Kälbern und Schweinen laßman, bei Schafen mittel. Aufzehen wurden auf den Schlachtereis 65 Stück geschlachtet, aus Österreich eingeführte Balmener-Schweine zum Verkauf, welche mit 62—65 Mark pro Centner gehandelt wurden.

aber wie konnte dies vor ein paar Tagen gewesen sein, der Verkäufer so bestimmt versichert, wo der Diebstahl eingetreten sei, erlöset war. „Es war ein schlanker, junger Mann, eher über Mittelgröße, der den Ring kaufte, sehr nett und höflich, nicht wahr?“

Die Reihe des Erkennens war jetzt an dem Verkäufer und er zögerte daher vor der Antwort, doch eine unwillkürliche Handbewegung Vollbrecht's veranlaßte ihn zu dem Zugeständniß, daß dem wirklich so war, die Beschreibung des Käufers des Ringes war.

„Kann ich den Chef fragen?“ fragte jetzt Vollbrecht, indem er den Ring, den er auch während des Gesprächs der Hand behalten hatte, wieder zu den anderen Schmuckstücken zurücklegte.

Der junge Mann nickte zustimmend und beauftragte dann einen Bedienten damit, den Chef herbeizurufen und als derselbe endlich erschien, hatte Vollbrecht eine lange und lebhafte Unterhaltung mit demselben, indem er ihm viel mittheilte, was nöthig war, um ihn aufzuklären und er das Haus wieder verließ, da hatte er das Werthpapier welches für den Ring hinterlegt worden war, wohl geborgen in seiner Brusttasche.

Nun noch einmal schnell zurück in die Wohnung Weirung um diesen das Werthpapier vorzulegen, ob es ihm möglich war, dasselbe mit Bestimmtheit als sein ehemaliges Eigentum wieder zu erkennen.

Der Rentier jubelte vor Freude laut auf, als ihm Vollbrecht das Werthpapier unter die Augen hielt, denn er kannte es sofort als eines derjenigen, welche noch bis vor kurzem so wohlgeborgen in dem eisernen Kasten geblieben hatten. Aber vergebens befragte er den Kriminal-Wachmeister mit Fragen, wo er dasselbe erstanden und ob er die anderen Werthpapiere schon habe. — Doch dieser schwärzte schließlich auf alle Fragen und verließ sich sofort das Haus wieder, als er bestätigt gefunden, was er vermutet hatte.

für  
Dühnd  
Erst  
leistun  
Reich  
Haupt  
Hunde  
halb  
Berab  
Bezirk  
ausfl  
zier  
sonder  
mein  
treten  
31. Ja  
Dann  
Mann  
futler  
von d  
69  
D  
31. G  
gemäß  
teht  
erhebe  
Dader  
Höhe  
gewor  
kann  
und i  
Bürge  
Water  
als G  
Natio  
und  
Freind  
fremd  
schloß  
Wahr  
ruhig  
Kaiser  
Verbi  
Deut  
au d  
sein  
Tunge  
nicht  
muß  
Gierz  
he th  
Fürch  
heit  
Perze  
erfüll  
Fami  
Char  
beste  
die G  
reifer  
Diese  
ist es  
Batri